

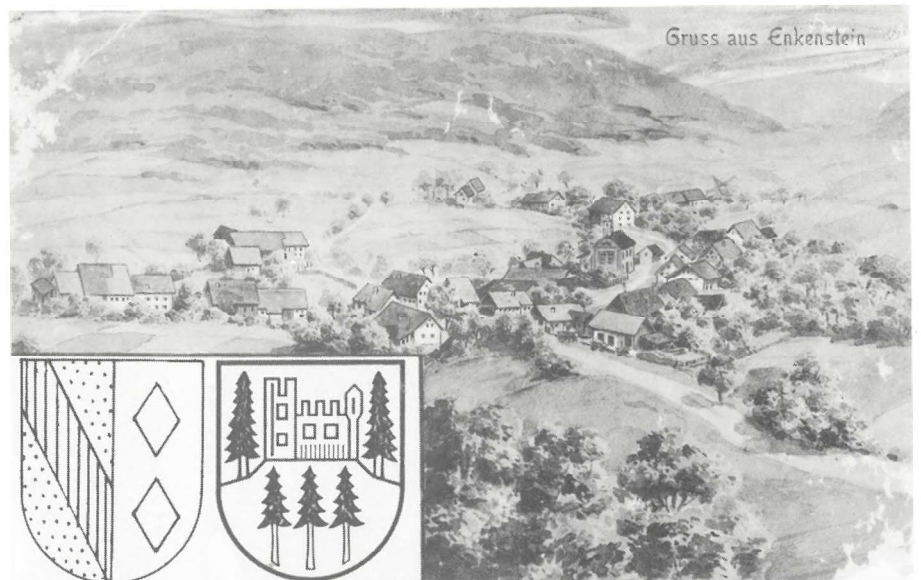
PR1 - 0885

**600 Jahre
Enkenstein
1392 – 1992**

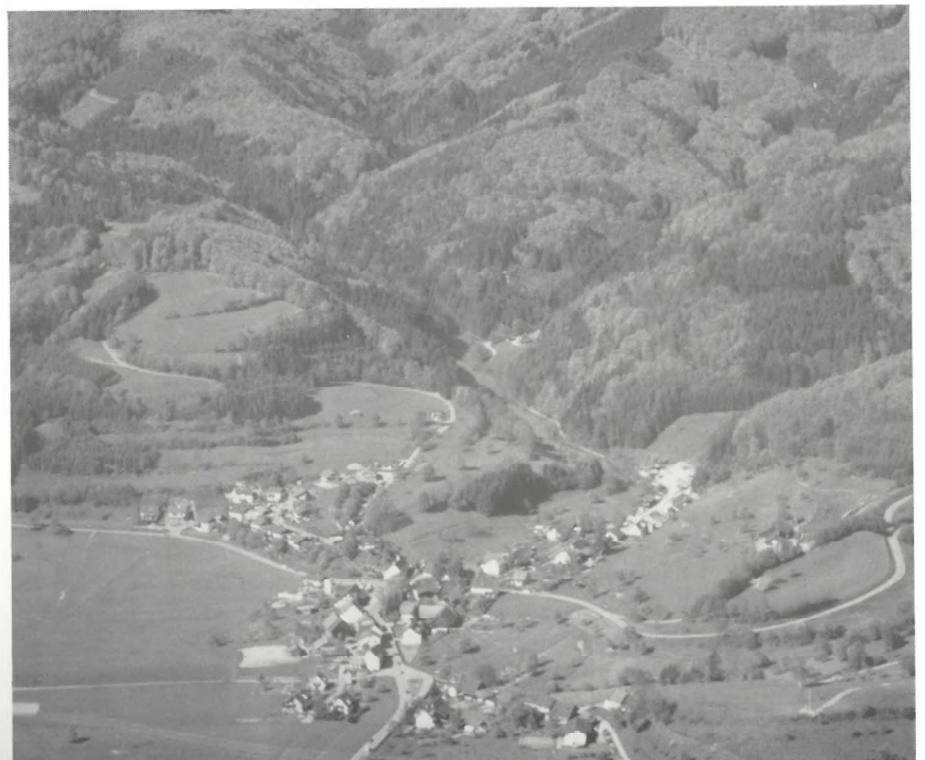


Enkenstein / 78 / Günter Scholz

367.27



Enkenstein in den Jahren 1900 und 1990



Willkommensgruß

Enkenstein als Ortsteil von Schopfheim begeht am 5. und 6. September 1992 sein 600-jähriges Jubiläum.

Dies ist für alle Bewohner des Dorfes ein Grund, sich zu freuen. Allen Bürgern des Dorfes und unseren Gästen, die aus diesem Anlaß in Enkenstein sind, entbiete ich auch im Namen des Ortschaftsrates einen herzlichen Willkommensgruß.

Hinter diesen zwei Tagen steht eine monatelange, intensive Vorbereitung, an der viele fleißige Hände beteiligt waren. Einen besonderen Dank all denen, die Gegenstände, Fotos, ihr Anwesen, ihre Ideen oder ihre Arbeitskraft zur Verfügung gestellt haben.

Unseren Gästen wünsche ich einen angenehmen Aufenthalt in unserem kleinen Dorf und viele nette Begegnungen mit Verwandten, Bekannten, alten und neuen Freunden.

Dieter Meißner
Ortsvorsteher



Grußwort

Die Enkensteiner Bürgerinnen und Bürger fühlen sich ihrem Heimatort und dessen traditionsreicher Vergangenheit sehr verbunden. Deshalb ist es richtig und wichtig, die erstmalige Nennung vor 600 Jahren in würdigem Rahmen mit einem Fest zu feiern.

Besonders der Gemeinsinn und die Gemeinschaft der Enkensteiner ermöglichen es, daß dieser Ortsteil seine eigene Identität bewahren kann. So hoffe und wünsche ich, daß in der örtlichen Gemeinschaft die persönliche Begegnung und der menschliche Umgang miteinander in dem bisherigen Umfang erhalten bleibt und besonders die junge Generation ermuntert, diese Tradition weiterzuentwickeln und zu pflegen.

In diesem Sinne wünsche ich den Enkensteinern im Namen der Gesamtstadt und des Gemeinderates Glückauf für die nächsten 100 Jahre.

Klaus Fleck
Bürgermeister



Grußwort

Zur 600-Jahr-Feier entbiete ich allen Enkensteinern -zugleich im Namen des Landkreises Lörrach- die besten Glück- und Segenswünsche.

Zu welcher Zeit sich die ersten Siedlungswilligen auf der heutigen Gemarkungsfläche von Enkenstein niederließen, können wir heute nicht mehr bestimmen. Sie waren jedenfalls schon da, als der Ortsname Enkenstein im Jahre 1392 erstmalig in den Büchern des Klosters St. Blasien erscheint, zu dessen Besitztümern es gehörte. Seit damals können wir die Geschichte und Entwicklung Enkensteins verfolgen.

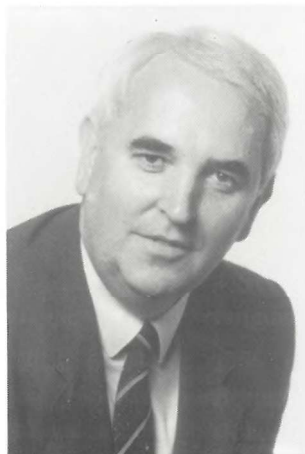
Ein Zeitraum von 600 Jahren, eine Gliederkette vieler Generationen und ein schier unbeschreiblicher Wandel der Lebensart.

Unter dem Einfluß wechselnder Herrschaften und geschichtlicher Ereignisse entwickelte sich die einstmalige Siedlung. 1830 wurde Enkenstein erstmals selbständig und war durchaus in der Lage, sich, wenn auch bescheiden, selbst zu verwalten und vom Zehnt zu lösen.

Die Gemeindereform hat es mit sich gebracht, daß Enkenstein 1974 nach einer Bürgeranhörung freiwillig Teil der Stadt Schopfheim wurde. Die zuvor bereits eingeleiteten Maßnahmen der Kanalisierung und Bauflächenbereitstellung wurden fortgeführt und ausgeweitet; Bemühungen, die Enkenstein einen ansehnlichen Einwohnerzuwachs bescherten. Möge es nun gelingen, maßvoll voranzuschreiten und den guten Geist des Dorfes zu erhalten.

Ich wünsche Enkenstein und seinen Einwohnern ein frohes Fest und eine stets friedvolle und glückliche Zukunft.

Alois Rübsamen
Landrat



Grußwort

Im Jahre 1392 wurde Enkenstein unter den Gütern im Markgräflerland, Breisgau, Grafschaft Hauenstein, Schweiz unter dem Namen "Am Eingestein" erstmals urkundlich erwähnt.

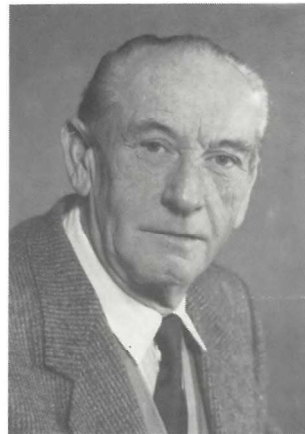
Im Laufe der vergangenen 600 Jahre ertrugen die Einwohner des Dorfes alle Höhen und Tiefen einer wechselvollen Geschichte. Weder Kriege, darunter der Dreißigjährige Krieg, noch Epidemien oder Hungersnöte konnten die Dorfgemeinschaft nachhaltig beeinflussen.

Schließlich wurde das Joch der Leibeigenschaft, ausgelöst durch den Bauernkrieg, in einem langwierigen Prozeß abgeschüttelt und den Bürgern ein gehöriges Maß an persönlicher Freiheit gewährt, obwohl die Entwicklung zu einer humanen Gesellschaftsordnung noch nicht abgeschlossen sein kann.

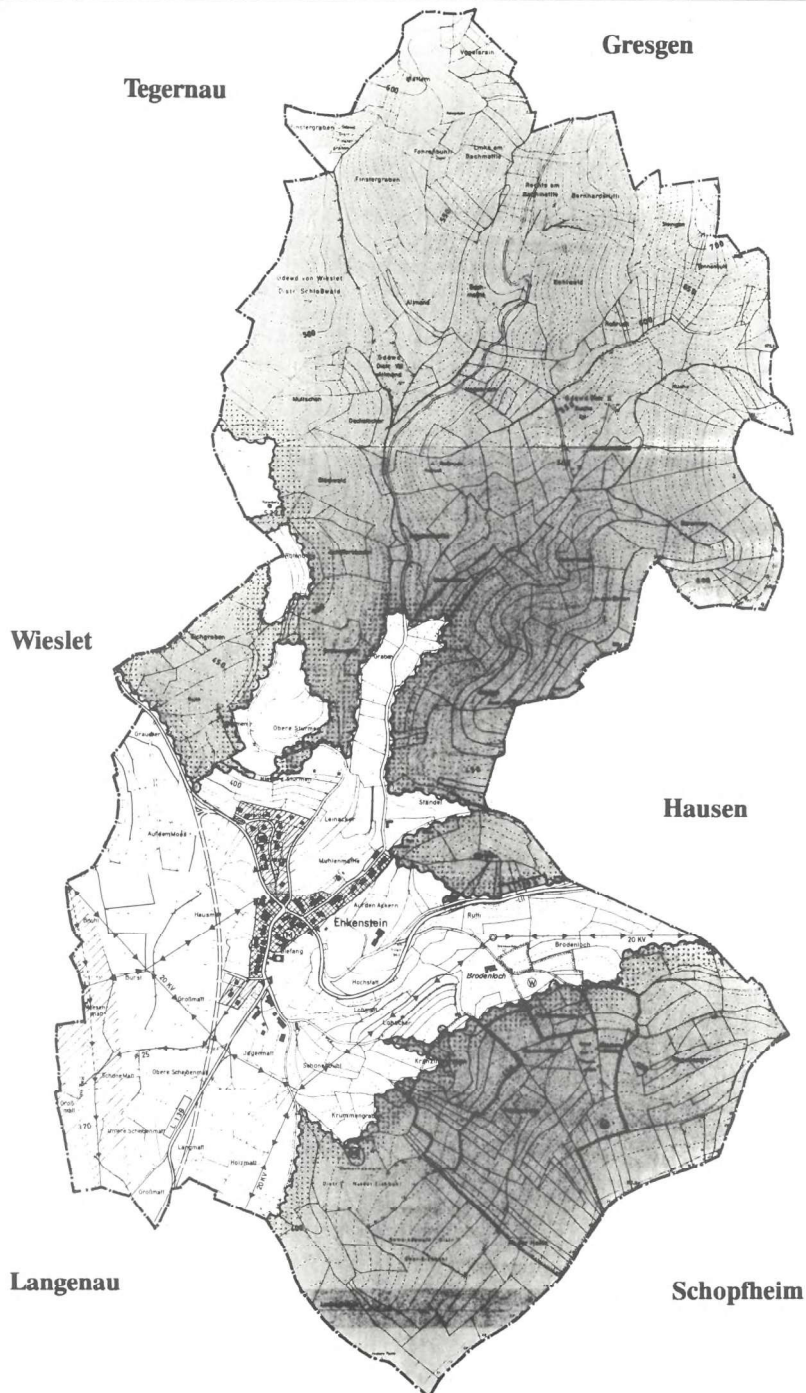
Wenn nun Enkenstein auf 600 Jahre Bestehen zurückblickt, ist dies ein berechtigter Grund, den Geburtstag in angemessenem Rahmen zu feiern.

Zu diesem Fest wünsche ich allen Einwohnern und Gästen eine gelungene Feier und für die Zukunft ein ersprießliches Zusammenleben in Frieden und Freiheit.

Fritz Trefzer
Bürgermeister i. R.



Gemarkungsgrenze 1992



Gemarkungsgrenze 1779



Enkenstein im Zahlenspiegel

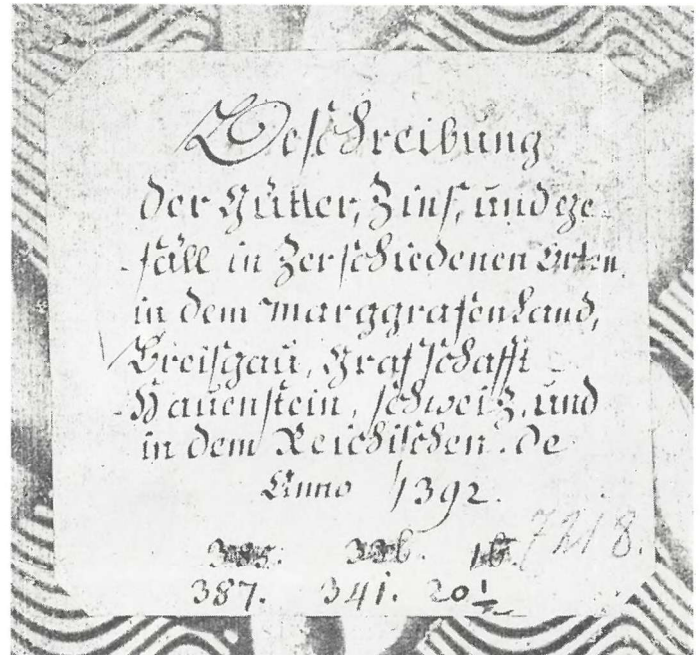
<i>Anno</i>	<i>1992</i>	<i>1780</i>
Gemarkungsfläche	366 ha	366 ha
Wald und Ödland	261 ha	184 ha
Landw. Nutzfläche	85 ha	168 ha
Wege, Bäche, Plätze	12 ha	9 ha
Bebaute Fläche	8 ha	5 ha
Höhe Dorfmitte	381 m	
Vollerwerbslandwirte	3	
Nebenerwerbslandwirte	4	
Wohngebäude	53	19
Einwohner	230	156
Selbständige Gemeinde ab	1830	
Eingemeindung nach Schopfheim	1974	

Die historische Entwicklung

Am 1. Juli 1974 entschied sich Enkenstein für den freiwilligen Zusammenschluß mit Schopfheim. Bürgermeister Fritz Trefzer und Beigeordneter Brutschin führten die Vorverhandlungen.

Wie wir aus der 600-jährigen Geschichte Enkensteins wissen, gehörte der Ort schon früher zu Schopfheim. Noch 1583 wird Enkenstein als Filialort von Schopfheim erwähnt.

Die erste urkundliche Erwähnung Enkensteins stammt aus dem Jahre 1392. Darin wird Enkenstein unter den Besitzungen des Klosters St. Blasien aufgeführt.



Deckblatt der ersten Urkunde

Wortlaut in Druckschrift

*Beschreibung der Güter, Zins, und gefäll in verschiedenen Orten
in dem Marggrafenland,
Breisgau, Grafschaft
Hauenstein, Schweiz, und
in dem Reichischen.
- De Anno 1392 -*

Die Enkensteiner mußten also nach Ehner-Fahrnau in die Dreikönigskapelle zum Gottesdienst.

Eine bedeutende Rolle spielte das Geschlecht der Roggenbach's im 14. und 15. Jahrhundert.

Im Schopfheimer Bann besaßen sie große Besitzungen. Sehr groß war der Lehensbestand im Kleinen Wiesental von Enkenstein bis Wies mit Höfen, Bergfeld und Wald.

Während der französischen Revolution kehrte die Familie Roggenbach nach Schopfheim zurück. Als nämlich die Franzosen das Bistum Basel besetzten, sollte sich Adam von Roggenbach erklären, ob er deutsch bleiben oder französisch werden wolle. Er erklärte sich für die deutsche Staatsangehörigkeit. Daraufhin wurden seine linksrheinischen Besitzungen als Eigentum der französischen Republik erklärt. So blieben ihm nur noch drei Höfe. 1793 zog er sich auf seinen Stammsitz in Schopfheim-Ehner-Fahrnau zurück.

Aus einem Visitationsprotokoll von 1797 entnehmen wir:

"Die Roggenbach'sche Familie ist katholisch und hier in Schopfheim wohnhaft, sie bezeugt sich gegen jedermann sehr freundschaftlich. Sie läßt Meß in ihrem Haus lesen, wobei sich auch das katholische Gesind von hier ja auch von anderen Orten, einfindet".

Erst ein Besuch des Markgrafen Karl Friedrich in Schopfheim entriß die Roggenbachs aus ihrer Zurückgezogenheit. Dem Markgrafen, der bei dieser Gelegenheit Adam von Roggenbach kennenlernte, gefiel der feingebildete Mann so wohl, daß er ihm das Amt eines Landvogts von Mahlberg anbot, was auch der spätere Eintritt seiner Söhne in den badischen Militärdienst zur Folge hatte. Adam von Roggenbach war seit 1776 verheiratet mit Anna Maria Heinrika Reutner von Weil, die ihm dreizehn Kinder schenkte, von denen acht am Leben blieben. Als der Breisgau an Baden fiel, wurde er Kreisgerichtsdirektor in Freiburg. Die Bewohner seiner Landvogtei Mahlberg sahen ihn nicht gern scheiden und verehrten ihm eine goldene Vase mit Widmung. Sie befindet sich im Heimatmuseum Schopfheim. Die Widmung lautet: "Dich lieben alle Kinder".

"Das Schlößchen Ehner-Fahrnau wurde nach dem Tod der letzten Freifrau von Roggenbach verkauft. Der landwirtschaftliche Hof befand sich zeitweise im Besitz des Landwirts Albert Kropf aus Enkenstein". (Aus Beiträgen zur Geschichte der Stadt Schopfheim von Karl Seith)

Mit der Reformation wurde die Pfarrpfünde eingezogen. Die Oberaufsicht führt die markgräfliche Rentenkammer in Rötteln. Von da ging das Kirchenvermögen in die Hände des Staates über. Zur Besoldung des Stadtpfarrers von Schopfheim mußte auch Enkenstein einen Teil des "Kleinen Zehnten" beitragen.

Auch zur Besoldung des Sigristen war Enkenstein verpflichtet, ein Scherflein beizusteuern. Jeder Bauer mußte jährlich ein halbes Viertel Roggen und einen Laib Brot aufbringen.

Die Enkensteiner hatten aber nicht nur ihren Obulus an den Stadtpfarrer zu entrichten, sondern sie mußten auch für die Besoldung des Nachtwächters ihren Beitrag leisten. Er bestand aus einem Wagen Holz aus ihren Waldungen.

Die Herren von Rotenberg hatten ihren Sitz auf der Burg Rotenburg bei Wieslet. Im Jahre 1311, also lange vor der ersten urkundlichen Erwähnung Enkensteins, wird die Rotenburg zum letzten Mal erwähnt. Es ist anzunehmen, daß sie dem großen Erdbeben im Jahre 1356 zum Opfer gefallen ist. Auch die Burgen von Brombach, Oetlingen, Rötteln und Waldeck ereilte dieses Schicksal.

Schon vor dem Dreißigjährigen Krieg wurde Enkenstein der Pfarrei Wieslet einverleibt. Mit Langenau zusammen bildete es eine politische Gemeinde. Allerdings gehörte Langenau immer zum Kirchspiel Schopfheim.

1830 wurde Enkenstein von der Vogtei Langenau getrennt und zur selbständigen Gemeinde erhoben. Aber auch schon vor dieser Zeit stand Enkenstein eine weitgehende Selbständigkeit zu. Wer von Langenau nach Enkenstein zog, mußte ein bestimmtes Einkaufsgeld entrichten.

Das Amt des Geschworenen, welcher die Gemeindeobrigkeit für Enkenstein darstellt, wurde jedes Jahr von einem anderen Bürger versehen.

Kriegskosten-Rechnung der Gemeinde Enkenstein 1813 – 1816 vom 26. 5. 1823

Am 20. November 1813 hatte sich Baden vom Rheinbund, Napoleon, losgesagt. Es schloß sich den Alliierten unter der Bedingung an, seine 1805/1806 gewonnene territoriale Integrität zu behalten. Damit wurde die Verfolgung Napoleons, seine Vernichtung, eingeleitet.

Alles bereitete sich auf den Anmarsch der Alliierten Truppen, den Rhein-Übergang bei Basel, Markt, vor. Gegen Ende des Jahres 1813 schlug Fürst Schwarzenberg sein Hauptquartier in Lörrach auf. Zwischen Lörrach, Tumringen, der Rheinbucht, im Wiesental, bis in die entlegeneren Orte des Kleinen Wiesentals, Kandertal hinein sammelte sich ein riesiges Heer von 156.000 Mann. In schier endlosen Kolonnen zogen die Einheiten mit ihrem Tross herbei. Es wurden einquartiert: Husaren, Kosaken, Feldjäger, k.u.k.-Artillerie, Pioniere, Regimenter von Infanterie, Russische Gardien, Ferdinand-Husaren, Landwehr, Backofenfuhrwerke usw..

Am 21. Dezember 1813 begann der allgemeine Übergang der Armeen über die Brücken zu Basel, Markt. Die drei Monarchen, Kaiser Franz von Österreich, König Friedrich Wilhelm von Preussen, Zar Alexander von Russland, wohnten zu Basel dem militärischen Schauspiel bei.

Nach der Rückkehr Napoleons 1814 von der Insel Elba waren das Wiesental mit Lörrach erneut mit Militär belegt. Das badische Korps, dem II. österreichischen Armeekorps beigegeben, überquerte vom 26./28. Juni 1814 erneut zu Basel den Rhein. Die Festung Hüningen wurde eingenommen, geschleift, sie sollte unsere Heimatdörfer nicht länger mehr bedrohen.

Nach 24 Kriegsjahren (1792-1816) war der Finanzhaushalt des badischen Staates sowie seiner Gemeinden erschöpft, die Bevölkerung verarmt. Vor allem aber geben die Rechnungen für Militärsachen und Schäden wieder, was die einzelnen Gemeinden, auch Enkenstein, zu erbringen hatten:

1813/1814 - Kriegskosten-Belastungen für Enkenstein:

Naturallieferungen:

Heu	1193 fl. 30 kr.
Haber	1020 fl. 07 kr
Mehl	81 fl. 19 kr
Stroh	29 fl. -- -

1799 wurde mit Andreas Schleith zum ersten Mal ein Gemeindegeldschaffner oder Rechner bestellt, der den üblichen Eid ablegen mußte: "Die Gemeindegeldkündfte pflichtgemäß zu besorgen, die umgelegten Schatzungen, Kapitalzinsen, Ausstände und dergleichen fleißig einzuziehen, niemand mit Wissen Unrecht zu tun".

Bis dahin hatte jeweils der älteste Richter die Einnahmen und Ausgaben besorgt, etwaigen Überschuß in einem besonderen Beutel verwahrt und vor versammelter Gemeinde abgerechnet. Die durch die französische Revolution und die nachfolgenden Kriege verursachten zahlreichen Umlagen und Abgaben machten nun die Anstellung eines Rechners notwendig.

Eine schwere Belastung für die Bürger Enkensteins brachte das Kriegsjahr 1813/14, als es darum ging, das Joch Napoleons über Deutschland und Europa abzuwerfen. Damals mußten Korn, Mehl, Hafer, Heu, Stroh, Fleisch, Schnaps und Holz abgeliefert und für die Spitäler in Schopfheim, Lörrach und Beuggen Strohsäcke, Leintücher und Wachholder abgegeben werden.

Am 7. Januar 1814 erhielt der Vogt von Langenau den Befehl, unverzüglich von Enkenstein und Langenau 100 Eier, 25 Pfund Butter, 5 Hühner, 24 Enten und soviel Kapaunen als möglich in die Küche des Kaisers von Österreich und Rußland zu liefern. Diese Küche wurde im Laufe der Nacht in Lörrach erwartet.

Die Männer mußten zum Schanzen- und Brückenbau bei Hünningen und Märkt. Andere wurden in die Feldbäckerei oder als Holzmacher aufgeboden. Fast täglich wurden Fuhrleistungen in die nähere und weitere Umgebung zum Teil bis Freiburg, Mülhausen und sogar nach Burgund verlangt.

Meinrad Rümmele

Rechnung aufgestellt, am 26.5.1823

Vögtlin, Stabhalter,
Johann Georg Eichin,
Andreas Kiefer.

Vorstehende besondere Kriegskosten-Rechnungen, für die anfallenden Kriegsjahre 1813/1814/1815/1816, wurden als notwendig erachtet, da sie in den üblichen Gemeinde-Rechnungen nicht mit aufgeführt werden konnten. Denn für alle diese Kriegsleistungen wurden zwar Rechnungen ausgestellt, bezahlt wurde aber mit staatlichen Kriegsprästationen (eine Art Kriegsanleihe). Nur wer eine solche Rechnung zu seiner Kriegsprästation vorweisen konnte, wurde anerkannt, erhielt Geld. Damit alles in geordneten Bahnen ablief, hatte die Großherz. Bad. Regierung Karlsruhe schon mit 11.1.1821 gesetzliche Verordnungen hierfür erlassen.

Am 26.5.1823 wurden dann diese nun erstellten Abrechnungen der Gemeinde-Versammlung Enkenstein vorgelegt, vorgelesen. Alle Anwesenden, Betroffenen, erklärten ihre Zufriedenheit über die präsentierten Fakten, waren damit einverstanden und lobten die Arbeiten.

Der Bürgerausschuß verweigerte jedoch seine Unterschrift unter die Kriegskosten-Rechnungen. Er hätte in jenen angesprochenen Jahren noch gar nicht bestanden. Wisse also nicht, ob tatsächlich alles seine Richtigkeit habe, wenn auch alle Anwesenden damit einverstanden seien. Da aber alles scheinbar seine Richtigkeit habe, wäre ihrer Ansicht die ganze Arbeit unnötig, ja schädlich für das Ansehen Enkensteins gewesen. Die Gemeinde-Versammlung nahm das zur Kenntnis, beschloß, diese Erklärung zur protokollieren. Die vorgelegten Rechnungen aber als richtig zu beurkunden.

Enkenstein, am 26.5.1823

Tscherter, Stabhalter
Schleith, Ratschreiber

Schanzen/Brückenbau	108 fl. 56 kr
Kreis-Kriegskosten-	
Beyträge	212 fl. 13 kr.
Spitallieferungen	84 fl. 38 kr.
Kriegsfrohnden	799 fl. 93 kr.
Diverse Auslagen	57 fl. 46 kr.
Gemeindekasse	125 fl. 23 kr.
Zusammen	3711 fl. 55 kr.

Davon ersetzt durch	
Gemeindekasse	106 fl. 28 kr.

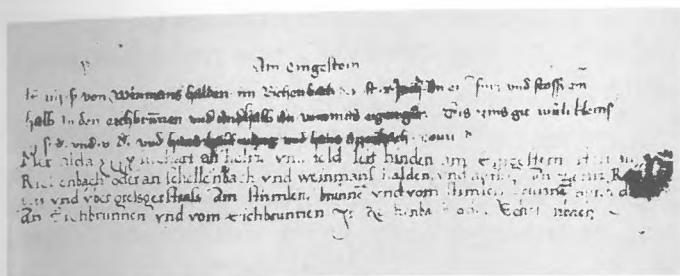
Noch zu repartieren	
(neu zu berechnen)	3505 fl. 27 kr.

Rechnung aufgestellt, am 26.5.1823

Vögtlin, Stabhalter,
Johann Georg Eichin,
Andreas Kiefer.

1815/1816 - Kriegskosten-Belastungen für Enkenstein:

Naturallieferungen	
insgesamt	3223 fl. 55 kr.
Schanzen/ Brückenbau	44 fl. 12 kr.
Kreis-Kriegskassen-	
Beyträge	193 fl. -- --
Spitalkosten	119 fl. 24 kr.
Kriegsfrohnden	874 fl. 31 kr.
Wirtskosten	
(Einquartierungen)	47 fl. 43 kr.
Diverse Ausgaben	84 fl. 46 kr.
Summe	4563 fl. 02 kr.
Davon ersetzt durch	
die Gemeindekasse	944 fl. 16 kr.
Noch zu repartieren	
(neu zu berechnen)	3618 fl. 46 kr.



Inhalt der ersten
Urkunde aus dem
Jahre 1392

Am Eingestein

*In dem von Wimmans Halden am Rickenbach an 10. Juchart
endhalten, und stosst an halb an den Eichbrunnen, und andert-
halb an Wimmans Halden aigen Gut.*

*Dis Zins git -Müli Kempf-. Und -Hans Haldenwang-, und
-Hans Azzenbach.*

*Mer allda xxxx-40- Juchart an Holtz und Feld, lit hinden am Ein-
gestein, stost an Rickenbach oder am Schellenbach und Wim-
mans Halden und aussen an Zents Reubers und ans Gresger-
strass, am Stimmlenbrunnen, und vom Stimmlenbrunnen durch
den Eichbrunnen an Rickenbach oder Schellenbach.*

Wortlaut der
ersten Urkunde
in Druckschrift

Das Kloster St. Blasien wurde von dem Ritter Reginbert von Seldenbüren gegründet. 1361 kam das Stift unter österreichische Landeshoheit. Der Abt von St. Blasien wurde Reichsfürst.

Seit 1934 besteht in dem Kloster ein Gymnasium mit Internat der Jesuiten, die es von Feldkirch aus gegründet haben.

Das Kleine Wiesental war lang vor der ersten urkundlichen Erwähnung Enkensteins besiedelt. So wird z.B. Neuenweg erstmals 1278 urkundlich erwähnt. In einem Vertrag übergaben Dietrich V. und Adelheid von Rotenberg ihre Güter und Rechte in Neuenweg dem Kloster St. Blasien. So waren die Bewohner verpflichtet, beim Dinggericht der Talvogteien Schönaun, Todtnau und der Fröhd in Ittenschwand zu erscheinen.

Aber schon in grauer Vorzeit hatten Kelten, ein aus Hochasien eingewandertes Volk, ihre Wohnsitzc im großen und kleinen Tal der Wiese aufgeschlagen.

Dies läßt sich aus den Wörtern keltischen Ursprungs ableiten, die sich bis heute bei uns erhalten haben. Wiese stammt von Wesa, Belchen von Ballon, wie er heute noch im Elsaß genannt wird. Weitere keltische Namen sind Kandern von Candra oder Wiechs von Uisge.

Deutliche Spuren hinterließen die Römer in unserer Heimat. Noch streiten sich die Historiker, ob das Kastell bei Bürchau römischen Ursprungs ist.

Die Römer wurden von den Alemannen abgelöst und diese von den Franken christianisiert. Aus dieser alemannisch-fränkischen Zeit stammen die meisten Ortsnamen unserer Heimat.

Wie der Name Enkenstein abzuleiten ist, geht aus einer Urkunde aus dem Jahre 1400 hervor. Nach dieser Urkunde tauscht der "Marquard v. Baden, Komtur des Deutschordens Beuggen sein Erblehen zu Wiese, Tergranua und Enkenstei ("Am Engen Steyn") gegen den halben Kirchsatz, den Widumsdorf zu Nollingen mit Markgraf Rudolf III. von Hachburg, Herr zu Sausenberg/Rötteln, Landgraf des Breisgaus".

Geologisch gehört Enkenstein zur abgesunkenen Zone der Wiesenmulde des Rotliegenden von Schlächtenhausen bis Raitbach mit der Paßhöhe des Maienbergs.

Enkenstein gehörte zum Kirchspiel Schopfheim, das im 13. und 14. Jahrhundert sehr ausgedehnt war. So befanden sich außer der Mutterkirche in Schopfheim vier Kapellen im Kirchspiel:

1. Die St. Katharinenkapelle für Wiechs, Ennikon, Gündenhausen und Langenau.
2. Die St. Pankratiuskapelle für Eichen, Hasel und Dossenbach.
3. Die hl. Kreuzkapelle oberhalb des Sengelenwäldchens.
4. Die Dreikönigskapelle auf dem Ehner-Fahrnauer-Hof für Ehner-Fahrnau, Hausen, Gresgen und Enkenstein.

N.B - fl - Florin - Gulden

kr. - Kreuzer - 60 Kreuzer - 1 Florin/Gulden

Einführung der Reichswährung - nach metrischem System.

1 Reichsmark - 1,73 Florin/Gulden (1.1.1873)

Kriegslasten Enkenstein 1813/1814/1815/1816

8074 fl. 57 kr.

8074 fl. 57 kr. x 1,7 r RMk. - 13 970 RMk.

13970 RMk. x 12 (Geldentwertung heute)

- rd. 168.000 Dmk.

Mindestens 168.000 Dmk. betrug die Belastung der Einwohner der Gemeinde Enkenstein durch jene Kriegsjahre. Gewiss eine ungeheure Belastung für jene Zeit geringer Einwohnerzahl.

Gustav Groß

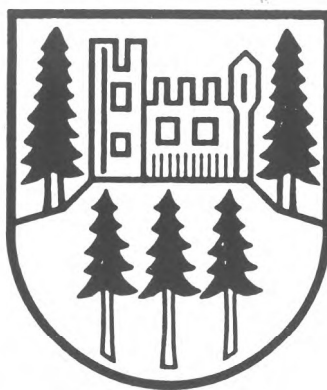
Das Enkensteiner Wappen

Wappen als Symbole weltlicher und geistlicher Macht sind uns seit alters her bekannt.

Besonders im Mittelalter erlebte die Heraldik-Wappenkunde eine große Blüte. Das Wappen war eine bildhafte Sprache. Dies war deswegen von so großer Bedeutung, weil nur etwa 10% der Bevölkerung lesen und schreiben konnten.

Wappen ermöglichen die Orientierung und erleichtern den Zugang zur historischen Entwicklung.

Das jetzige Enkensteiner Wappen wurde auf Vorschlag des Generallandesarchivs Karlsruhe von der Gemeinde im Jahre 1903 angenommen.



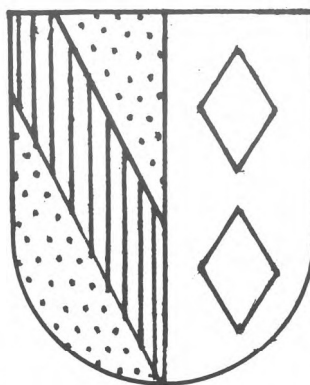
Enkenstein
1903 – 1974

Von dem Silbergrund erhebt sich auf grünem Tafelberg eine rote Burgruine zwischen einer auf dem rechten und linken Hang wachsenden grünen Tanne. Auf dem Vorderhang stehen drei silberne Tannen.

Die Burgruine erinnert an die Rotenburg bei Wieslet, die durch das

große Erdbeben im Jahre 1356 zerstört wurde.

Im Dorfsiegel sehen wir nach 1839 in einem zwischen Ranken-



Enkenstein
1830 – 1903

werke gestellten, mit der großherzoglichen Krone bedeckten und gespaltenen Schild, vorn den badischen Schrägbalken, hinten zwei Rauten pfahlweise übereinander. Solche hatte man aus Mauerresten der Burg Enkenstein entdeckt und sah darin Zeichen aus dem Wappen der einstigen Besitzer.

Bezirks- u. segl. Bezirksamt
Schopfheim.

K^o 25239

den 3. Februar 1904.

Die Bürger. und Wähler
der Gemeinde
Schopfheim

1 In der Anlage teilen wir Ihnen das vorgel.
entworfen zu. Prüfung mit, ob das Abzeichen
genommen werden soll. Sie haben das Recht
mit einem Vorschlagsnamen. Das eine
Wappen in natürlichen Farben (eventuelle
Farben von Eisenstein)

München

(Zur
Sach-
Vernehmung)

Eisenstein

Schreiben des
Bezirksamtes
Schopfheim

Schreiben des Bezirksamtes mit der Beschreibung des neuen
Wappens und der Aufforderung zur Äußerung.

Meinrad Rümmele

Rathaus-Neubau

In den Jahren 1839 und 1840 erfolgte der Neubau des Rathauses mit Wachstube, Bürgergefängnis und Unterstellraum für die Feuerspritze zum Vergabepreis von 1.200 Gulden.

1868 wurde ein Glockenturm auf dem Rathaus errichtet und eine Glocke von der Kirchspielgemeinde Wieslet für 150 Gulden erworben. Diese Glocke wurde 1942 für Kriegszwecke eingezogen.

Im Jahre 1936 wurden der Dachstuhl und der Verputz des Rathauses erneuert, so daß es wieder in neuem Glanz erstrahlte.

Die Gemeinde Enkenstein erwarb im Jahre 1949 von der Kirchengemeinde Wieslet zum zweiten Mal eine dort freigewordene Glocke zum Preis von DM 600,--.

Inscription der Glocke:

"Wie lang, Herr, sollen wir klagen, daß unser Volk zerschlagen? Laß bald mit frohem Läuten uns künden bessere Zeiten. Hoffnung läßt nicht zuschanden werden. (Röm. 5.5)

Gegossen von Benjamin Grüninger Söhne in Villingen 1921"

1990 wurde der Glockenturm erneuert und das Geläute mit einem elektrischen Antrieb ausgestattet. Der Außenputz wurde neu aufgetragen, die Zimmer renoviert, so daß das Rathaus wieder ein Schmuckstück für den Ort ist.



Rathaus im Jahre 1936

Gemeindebedienstete

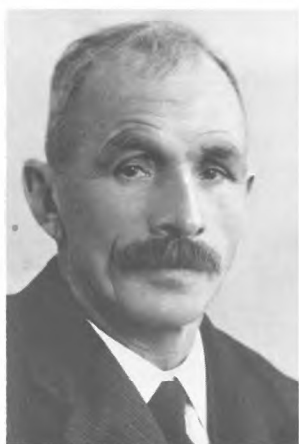
A: Bürgermeister

Dienstzeiten - Klammerzahlen: Geburts- und Todesjahr

1830 - 1835	Jakob Wagner
1835 - 1841	Johann Jakob Blum
1841 - 1854	Friedrich Leonhard
1854 - 1875	Johann Friedrich Vogt
1875 - 1887	Ernst Friedrich Greiner
1887 - 1904	Karl Leonhard
1904 - 1919	Johann Friedrich Gäntner
1919 - 1946	Wilhelm Arzet
1946 - 1974	Fritz Trefzer



Karl Leonhard
Johann Friedr. Gäntner



Wilhelm Arzet
Fritz Trefzer

B: Ratschreiber

bis 1864 Johann Jakob Kiefer
1864 - 1867 Johann Georg Schaubhut
1867 - 1879 Ernst Friedrich Greiner
1879 - 1921 Johann Jakob Hug
1921 - 1958 Eugen Gäntner
1958 - 1974 BM Fritz Trefzer

C: Waldhüter bzw. Forstwerte

Andreas Klemm (1746-1805)
Johann Reiss (1729-1798)
Johann Jakob Brutschin (1820-1865)
Johann Jakob Kropf * (1823-1867)
bis 1848 Friedrich Strütt
1848 - 1884 Johann Jakob Hug
1884 - 1887 Friedrich Gäntner
1887 - 1902 Johann Jakob Hug
1902 - 1920 Albert Kropf
1920 - 1931 Albert Keller
1931 - 1946 Fritz Kropf
1946 - 1951 Eugen Gäntner
1951 - 1973 Albert Eckert
1973 - 1974 Gerhard Glaser (Gemeinde- u. Privatwald)
Schlächtenhaus
1974 - heute Herbert Wehner (Staatswald)
Hausen
1976 - heute Herbert Wehner (Staats- u. Privatwald)
Hausen
1974 - 1983 Max Kuhny (Stadtwald)
Eichen
1983 - heute Helmut Bäckert (Stadtwald)
Schopfheim

D: Dorfrichter

Andreas Klemm (1702 - 1785)
Friedrich Vogt (1702 - 1770)
Johannes Grether (1707 - 1762)
Lorenz Grether (1716 - 1788)
Johannes Trefzer (1743 - 1817)
Johannes Tschertter (1752 - 1808)

E: Gemeinderechner

1799 - 1802	Andreas Schleith
1802 - 1805	Andreas Ühlin
1805 - 1808	Jacob Kropf
1808 - 1810	Johannes Strub
1811 - 1814	Johannes Georg Eichin
1815 - 1818	Fritz Vogt
1819 - 1822	Johann Georg Tscherter
1822 - 1825	Johannes (Hans) Schleith
1825 - 1829	Friedrich Glünkin
.....	unbekannt
1835 - 1838	Johann Eichin
1839 - 1842	Fritz (Johann Friedrich) Vogt
1842 - 1844	Fritz Räuber
1845 - 1848	Johannes Keller
1849 - 1853	Georg Friedrich Uehlin
1854 - 1859	Jakob Friedrich Arzet
1859 - 1862	Jakob Friedrich Kiefer
1862 - 1885	Georg Friedrich Müller
1885 - 1895	Jakob Friedrich Kiefer
1895 - 1900	H. Oßwald
1900 - 1920	Johann Friedrich Sängler
1920 - 1936	Ernst Vogt
1936 - 1947	Ernst Trefzer
1947 - 1955	Adolf Trefzer
1955 - 1968	Erna Trefzer
1968 - 1974	Ursula Schlageter

F: Ortschaftsräte nach der Eingemeindung 1974

1. WAHLPERIODE 1984 - 1989

Dieter Meißner, Ortsvorsteher
Ernst Brutschin jun.
Hans Cremans
Gerhard Doll
Günter Vogt

2. WAHLPERIODE 1989 - 1994

Dieter Meißner, Ortsvorsteher

Eugen Bernbach

Gerhard Doll

Ingrid Haas

Kurt Kropf

Fritz Trefzer

"Zehnte" — Abgaben vom Ertrag an Kirche oder Grundherrn, ursprünglich der zehnte Teil.

Eine große Rolle im Leben einer bäuerlichen Gemeinde spielten die verschiedenen Abgaben. Die auf Grund der Hörigkeit, Leibeigenschaft an die Grundherren, in Kriegszeiten an die Landesherren, zu entrichten waren. Sie bestanden aus persönlichen Arbeitsleistungen (Fron-Frohn, auch Sinnbild erzwungener Arbeit) und Abgaben aus dem was die Bauern auf ihrem Feld in mühevoller Jahresarbeit ernten konnten, und dem Todesfall. Letzterer war die bedrückendste Leistung: Beim Tod des Mannes das beste Stück Vieh im Stall, im Falle der Frau ihr bestes Kleid. Der Sterbefall wurde 1525 als eine der Forderungen der aufständischen Bauern von Markgraf Ernst (1482-1553) abgeschafft. Der Todesfall lebt in ungefähr in der heutigen Erbschaftssteuer weiter.

Diese Naturalabgaben brachten den Bauern viel eindrucksvoller die Abhängigkeit vom Grund-Zehnherrn zum Bewußtsein, als dies heute zutrifft, wenn der Arbeitnehmer auf seiner Lohn-Gehaltsabrechnung den Lohnsteuerabzug des Staates, die Kirchensteuer oder die Sozialabgaben feststellt. Der mehr persönliche Charakter der Fronarbeiten, der Zehntleistungen, konnten sich im guten aber auch im schlimmen Sinne auswirken. Sie konnten Härten, Rücksichtslosigkeiten und Verbitterung schaffen bei der Prüfung der Zehntabgaben auf dem Felde, bei der Einbringung und Bergung des Abgabegutes. Dazu lag auf dem Zehnten das allgemeine Risiko, das alle bäuerliche Arbeit in sich birgt, an dem sowohl der Abgabepflichtige wie auch der Empfangsberechtigte beteiligt waren. Der Wert des Zehnten unterlag zudem von Jahr zu Jahr den Marktschwankungen, wie der Jahresqualität. Außerdem verursachte die Zehnterhebung relativ hohe Kosten, allein schon in der Feststellung der Zehntschuldigkeiten.

Mit Beginn des 19. Jahrhunderts war der Übergang von der Natural- zur Geldwirtschaft vollzogen. Ihm folgte die Umwandlung der Naturalabgaben des Zehnten in Geldleistungen. Sie betraf alle Zehnten staatlichen wie kirchlichen Besitzes. Bis Anfang der dreißiger Jahre des 19. Jahrhunderts wurde vielerorts der Zehnten in Naturalien geleistet.

Die schließliche Ablösung der Zehnten war von Gemeinde zu Gemeinde, von Zehnten zu Zehnten, von einem Zehntherrn zum anderen, eine schwierige Verwaltungsarbeit. Bis auf Grund der Verkündung des Landesgesetzes vom 15.11.1833, Par. 57, endlich durch die allgemeine Zehntablösung, auch in Enkenstein, die Ansprüche befriedigt werden konnten.

Damit war eine jahrtausend-alte Entwicklung abgeschlossen worden (seit Karl dem Großen 768-814). Der einzelne Bauer konnte nun, wie nach einem schweren Alpdruck, befreit aufatmen, nachdem er einige Jahre später seinen Beitrag am Zehntkapital der vorschießenden Gemeindekasse bezahlt hatte. Nach dem Reichsdeputationshauptschluss vom 27.2.1803, zu Regensburg waren bereits die Zehntansprüche der geistlichen Körperschaften in unserem Lande, also auch die der Reichsabtei St. Blasien, an den neuen Badischen Staat gefallen (1805/1806) und wurde nun den Bürgern zur Ablösung freigegeben.

Das eigentliche Ablösungsgeschäft begann schon 1818, nach dem Zustandekommen der 1. Badischen Verfassung. Es wurden die durchschnittlichen Natural-Zehnterträge der Jahre 1818 bis 1832 ermittelt. Danach wurde der Jahresdurchschnitt mit 20 vervielfacht und dies ergab das Ablösungskapital, welches dann zu 4/5 von der Gemeinde-Kasse vorgeschossen, mit 1/5 von der Badischen Staatskasse bezahlt wurde. Dem bisherigen Zehntgläubiger sollte das errechnete Ablösungskapital in 5 Jahresraten bezahlt und mit 5% verzinst werden. Danach wurde es auf die einzelnen befreiten Güter, d.h. deren Besitzer im jeweiligen Verhältnis umgelegt.

Nach diesen allgemeinen Ausführungen kann an Hand der Zehnt-Ablösungs-Rechnungen 1837-1841 die Zehntabwicklung in Enkenstein beschrieben werden. Sie vollzog sich zwischen den beiden bisher Zehntberechtigten in der Gemarkung Enkenstein:

1. Dem Großherz, Badischen Domänen-Ärar, Verwaltung Lörrach.
2. Der Freiherrn von Roggenbachschen Schaffnei (Verwaltung) Schopfheim.

10.5.1838 - Vertrag zwischen dem Großherz. Badischen Domänen-Ärar, Bevollmächtigter Amtsrevisorat Herr Dieterich, Schopfheim, deren Zehntpflichtigen in der Gemarkung Enkenstein, vertreten durch den Gemeinderat, Bürgerausschuß von Enkenstein, Bürgermeister Johann Jakob Blum.

Danach gehört dem Großherz. Bad. Domänen-Ärar der Große Zehnten an Roggen, Gerste, Dinkel, Haber, auf Antheil von 36 Morgen, der Kleine Zehnten an Erbsen, Bohnen, Grundbirnen, Ölgewächse, Futter-Kräuter, auf Antheil von 138 Morgen. Ausgenommen der Roggenbachsche Distrikt.

Ablösungskapital insgesamt	1613 fl.	47 kr.
hiervon haben die		
Zehntpflichtigen zu tragen 4/5	1291 fl.	02 kr.
die Staatskasse 1/5	322 fl.	45 kr.

Zu verzinsen mit 5%, vom 1.1.1837 an.

Zahlbar in 5 Jahresraten, 1. Rate in bar, die restlichen 4 Raten werden auf das Steueraufkommen der Einzelnen umgelegt.

Es sind keine weiteren privatrechtlichen Belastungen bekannt.

Damit hört der Zehntbezug für 1837 auf, und für immer.

Der Vertrag kam auf gütlichem Wege zustande, wurde allen Zehntpflichtigen vorgelesen.

Als Zehntablösungs-Einzüger-Rechner wurde bestellt

Johann Georg Eichin,
Bürgerausschuß-Mitglied.

30.5.1838 - Vertrag zwischen der Freiherrlich Roggenbachsche Schaffnei (Verwaltung), vertreten durch Schaffner Johann Buss, Stadtrath Schopfheim, sowie namens der Zehntpflichtigen Gemeinderath, Bürgerausschuß, Bürgermeister Johann Jakob Blum, über den Großen Zehnten, Heuzehnten, Kleinen Zehnten, von 40 Morgen Flächenmaß.

Ablösungskapital insgesamt	1729 fl.	
hiervon haben die		
Zehntpflichtigen zu tragen 4/5	1383 fl.	12 kr.
die Staatskasse 1/5	345 fl.	48 kr.

Zu verzinsen mit 5%, vom 1.1.1837 an.

Zahlbar in 5 Jahresraten, die 1. Rate in bar, die restlichen 4 Raten werden auf das Steueraufkommen jedes Einzelnen umgelegt.

Es sind keine weiteren privatrechtlichen Belastungen bekannt.

Damit hört der Zehntbezug für 1837 auf, und für immer.

Der Vertrag kam auf gütliche Weise zustande, wurde jedem einzelnen bisher Zehntpflichtigen vorgelesen.

Als Zehntablösungs-Einzüger-Abrechner wurde bestellt

Johann Jakob Kiefer,
der Ratschreiber von Enkenstein.

11.6.1841 — Bilanz

Bezahlte Zehntablössungssumme mit Zins	3665 fl.	59 kr.
Kosten	136 fl.	04 kr.
Summe	3802 fl.	03 kr.
Eingenommen	3826 fl.	29 kr.
Überschuß	24 fl.	26 kr.

Dieser Überschuß wurde der Gemeindekasse zugeführt.

Mit der Zehntablösung hatte eine Form der Besteuerung ihr Ende gefunden, die das ganze Mittelalter hindurch in Übung war und als selbstverständlich getragen wurde. Gewiß war sie mit vielen Umständlichkeiten verbunden. Zweifellos aber nicht härter als unsere heutige Besteuerung, die unvergleich größere Belastungen aufweist. Wesentlich einfacher allerdings ist heute der Zahlungsmodus mit Bargeld aus verdientem Lohn bzw. Einkommen.

Im allgemeinen wird die Lage des mittelalterlichen Bauernstandes zu grau gemalt. Zwar hatte der leibeigene Bauer den Verlust persönlicher Vorteile, die er heute hat, doch war seine Lage keineswegs sklavisch. Sie konnten eigene Waffen, Harni-

sche besitzen und mit dem Kriegsvolk ihres Grundherrn in den Krieg ziehen. Die Markgrafen von Baden handhabten ihre Hoheitsrechte zwar genau, nachdrücklich. Doch die Bauern in den markgräflichen Gebieten, so auch in Enkenstein, konnten sich doch großer Annehmlichkeiten und vieler Rücksichten von Seiten ihres Landesherren erfreuen.

Die sog. Leibeigenschaft, die persönliche Huldigung an den Landesherrn wurde 1783 unter Markgraf Karl Friedrich (1728-1811) aufgehoben. In der Folge kam für die Wiesentäler Bauern ziemliche Verschuldung auf. Manche wanderten nach Amerika aus, um dort eine bessere Existenz zu suchen. Der Badische Staat begann durch Förderung und Ausgestaltung seiner Volksschulen, landwirtschaftlichen Winterschulen, Ackerbauschule Hochberg, Haushaltsschulen für die Bauern-töchter, gesetzlicher Maßnahmen gegen Grund-Boden-Zerstückelung, Bildung von Wasser-Wuhrgenossenschaften zur Be- und Entwässerung des Bodens, unterstützt durch weitere Maßnahmen, die sich der Landwirtschaft fürsorglich annahmen. In verhältnismäßig kurzer Zeit erholte sich die Badische Landwirtschaft zusehends. Gewissermaßen Schlußpunkt aller dieser Maßnahmen war die Ablösung der Zehnten in den dreißiger Jahren des 19. Jahrhunderts.

Einzugsregister über die Ablösung des Frucht-Heu-Kleinen Zehnten der Gemeinde Enkenstein. Aufgenommen im Jahre 1837.

Namen der Zehntpflichtigen, eingeschlossen der Heu-Frucht-Kleinen Zehnten, der Ausmärker:

	<i>Freih. v. Roggenb.</i>			<i>Gr. Bad. Dom. Äerar</i>		
Altbürgerm. Wagner	53 fl	24 1/2	kr	50 fl	46	kr
J. Schleith, F. Vogt	42 fl	16	kr	88 fl	36 1/2	kr
Stephan Brutschin	109 fl	58	kr	126 fl	38	kr
Friedr. Wagner	8 fl	06 1/2	kr	2 fl	21	kr
Johannes Hug	24 fl	27	kr	17 fl	06	kr
Johannes Eichin	116 fl	55	kr	103 fl	46	kr
Johannes Leonhard	131 fl	57 1/2	kr	127 fl	44	kr
Friedlin Roser	1 fl	22 1/2	kr	8 fl	12	kr

Fritz Vogt	193 fl	43	kr	108 fl	47	kr
Friedlin Kropf	37 fl	57	kr	248 fl	53	kr
Fritz Glünkin	4 fl	49	kr	8 fl	24	kr
Fritz Strütt	--	--	--	24 fl	17 1/2	kr
Friedr. Ühlins Wwe.	1 fl	36 1/2	kr	28 fl	49	kr
Andreas Kiefer	80 fl	11 1/2	kr	38 fl	15	kr
Jakob Kiefer alt	77 fl	33	kr	6 fl	12	kr
Andreas Strub	116 fl	15	kr	69 fl	29 1/2	kr
Joh. Georg Räuber	92 fl	39 1/2	kr	92 fl	23 1/2	kr
Friedlin Mutterer	197 fl	54	kr	111 fl	14	kr
Georg Friedlin Ühlin	21 fl	56	kr	18 fl	07 1/2	kr
Fritz Gardin	54 fl	41	kr	--	--	--
Fritz Trefzer	--	13	kr	12 fl	38	--
Fritz Hug	19 fl	09 1/2	kr	2 fl	03	kr
Joh. Jakob Kiefer jg.	53 fl	09 1/2	kr	18 fl	10	kr
Fritz Wagner	48 fl	25	kr	8 fl	46 1/2	kr
Jakob Trefzer	13 fl	11	kr	7 fl	03	kr
Joh. Georg Vogt	7 fl	36	kr	2 fl	45	kr
Friedlin Kropf	2 fl	49	kr	----	--	--
Jakob Friedr. Gardin	--	14	kr	----	--	--
Joh. Georg Eichin	6 fl	23	kr	----	--	--
Joh. Jakob Kiefer	7 fl	49	kr	----	--	--
F. Schleith, Wiesleth	3 fl	32	kr	12 fl	29	kr
Johannes Ruf				7 fl	55	kr
Joh.G. Läger, Wiesleth				2 fl	53	kr
Bartlin Müllers Wwe.				9 fl	19	kr
Jakob Kiefer				2 fl	22	kr
Andreas Schleith				19 fl	--	--
Jakob Ruf				6 fl	51	kr
Fritz Greiner				14 fl	--	--
Fritz Brendlin				14 fl	30	kr
Joh. Georg Trefzer				4 fl	06	kr
Johann Georg Strub				1 fl	58	kr
Georg Tschertter				19 fl	44	kr
Fritz Räuber				13 fl	45	kr
Hans Georg Tschertter				2 fl	11	kr
Andreas Strub Wwe.				9 fl	49	kr
Alt Vogt Räuber				4 fl	18	kr
Friedlin Vogt				7 fl	02	kr

Michel Kiefer	2 fl	10	kr	
Johann Georg Ühlin	1 fl	29 1/2	kr	
Johann Georg Klemm	8 fl	17	kr	
Fritz Klemm	6 fl	35	kr	
Die Gemeinde selbst	6 fl	59	kr	
Martin Bechtel	2 fl	17 1/2	kr	
Andreas Holdermann	3 fl	15	kr	
Fritz Kuttler	---	34	kr	
Maria Vogt	2 fl	05	kr	
Johann G. Dörflinger	1 fl	10	kr	
Andreas Reif	---	34	kr	
Lorenz Grether	---	34	kr	
Caspar Schöni	1 fl	13	kr	
Joh. Friedr. Mutterer	27 fl	40	kr	
Fritz Kuder	2 fl	18	kr	
Joh. Georg Homberger	5 fl	15	kr	
Andreas Räuber	1 fl	26	kr	
Georg Vogt	2 fl	10	kr	
Andreas Glünkin	6 fl	02	kr	
Eingegangen	1506 fl	18 1/2	kr	1424 fl 59 kr
Außenstände	76 fl	23	kr	6 fl 23 1/2 kr
Zusammen	1424 fl	59	kr	
	6 fl	23 1/2	kr	
1/5 Staatszuschuß	812 fl	25	kr	
Summe eingegangen	3826 fl	29	kr	
Zehntablösungskapit.	3802 fl	93	kr	
Überschuß	24 fl	26	kr	

Gustav Groß

Auswanderung 1852 und 1853

Bei der Auswanderungswelle in den Jahren 1852 und 1853 nach Amerika verließen auch einige Einwohner von Enkenstein die Gemeinde. Nachdem bei einer Tagfahrt des Großherzoglichen Bezirksamtes Schopfheim festgestellt worden war, daß die Betroffenen keine Schulden hinterließen, wurde ihnen die Überfahrt nach Amerika von der Gemeinde bezahlt. Diese erhielt vom Staat zu diesen Kosten wiederum einen Zuschuß.

Verehrter Herr Bürgermeister

Löblicher Gemeinderath und Bürger in Enkenstein!

Der ergebenst Unterzeichnete mit seinen mitreisenden Angehörigen, können den letzten Tag in Deutschland, als die Trennungsstunde nicht weichen lassen, ohne noch vorerst unserer Gefühle Ihnen allen an den Tag zu geben.

Wir danken Ihnen, Herr Bürgermeister und Untergebenen in Enkenstein recht herzlich für all Ihre Mühen und treue Besorgnisse für uns, der gütige Allvater segne Sie alle mit lebenslangem reinsten Wohlergehen, und sind Sie versichert, daß wir Sie stets hier in den Herzen dankbarem Andenkens auch in der weiten Ferne bewahren werden.

Nebst dem wir Sie und alle Ihren lieben Angehörigen mit Liebe und Achtung noch vielfach herzlich grüßen, empfehlen wir uns endlich nach Ihrem Gedächtnisse mit Ehrerbietung.

*Gündenhausen
d. 24. Sept. 1853*

*Namens der Scheidenden
— Johannes Glatt —*

Wortlaut des Briefes
von Johannes Glatt
in Druckschrift

Aus Enkenstein sind, soweit aus den Akten ersichtlich, folgende Personen nach Nordamcrika ausgewandert:

1852 Gardin, Johann Georg

1853 Brutschin, Johann Friedrich

Vogt, Karl Friedrich

Vogt, Johann Friedrich

Glatt, Johannes

Hurter, Maria Katharina

Hurter, Verena Barbara

Hurter, Magdalena

Hasler, Anna Katharina mit ihren fünf
unehelichen Kindern und vier Enkeln

Demnach haben 17 Einwohner den Ort in Richtung "Neue Welt" verlassen. Über das Schicksal dieser Auswanderer oder deren Nachkommen ist nichts bekannt.

Verkehrswege

Bei einem Blick in die Vergangenheit ergibt sich bei den Verkehrswegen ein nicht sonderlich erfreuliches Bild. In den Akten ab 1843 erscheinen fast jährlich Rapporte des Straßenmeisters Brüderlin, aus welchen hervorgeht, daß die Straßen von Enkenstein nach Gresgen und von Enkenstein nach Hausen in einem schlechten Zustand sind.

Diesen Rapporten folgte jeweils eine Verfügung des Großherzoglichen Bezirksamtes Schopfheim, daß die dort aufgeführten Mängel binnen einer bestimmten Frist zu beheben seien. Die Mängelbeseitigung dürfte aber nur widerwillig - vermutlich wegen Geldmangel - vollzogen worden sein.

In einer Verfügung vom 20. März 1852 des Großherzoglichen Bezirksamtes ist aber auch nachzulesen, daß der Straßenwart zu mehr Tätigkeit anzuhalten sei.

Am 20. Juli 1862 wurde auf dem Gemeindehaus in Enkenstein das "Klopfen von ca. 100 Cubic Multen Straßenmaterial in schicklichen Abtheilungen" an die Wenigstnehmenden öffentlich versteigert.

Die Aufforderungen zur Instandsetzung der Wege sind in den Akten bis zum Jahre 1950 zu finden.

Bei der Straße von Enkenstein nach Hausen eröffnete sich im Jahre 1856 eine erfreuliche Perspektive, welche zum Ziel hatte, eine neue Straße von Kandern nach Hausen zu bauen. Die vorbereitenden Arbeiten zogen sich jedoch sehr in die Länge, so daß erst im Jahre 1882 mit dem Bau der Straße begonnen werden konnte.

Die Entschädigung für beanspruchtes Gelände betrug 1 - 3 Mark je Rute. Zu den Kosten erhielt die Gemeinde einen Zuschuß vom Kreis in Höhe von 1.200 Mark und vom Großherzoglichen Verwaltungshof 1.800 Mark.

Am 1. Juli 1887 wurde die Maienbergstraße in den Kreisstraßenverband aufgenommen und am 12. August 1899 wurde in einer Bürgerversammlung einstimmig beschlossen, das Straßengelände an den Kreisverband Lörrach abzutreten.

Im Zuge des Straßenbau-Sofortprogrammes Schwarzwald wurde im Jahre 1940 diese Straße verbreitert und in einen gu-

ten Zustand versetzt. Sie entspricht heute dem jetzigen Stand der Baukunst.

Die Straße Enkenstein-Gresgen wurde nach 1950 durch die Gemeinde wieder in einen befahrbaren Zustand gebracht, wenn auch nur für die Verkehrsfrequenz eines Holzabfuhrweges.

Die übrigen Feld- und Waldwege wurden teilweise im Zwischenausbau grundlegend verbessert. Der Roßruckweg wurde im Jahre 1960/1961 mit einem Kostenaufwand von DM 36.000,-- vollkommen erneuert und der Wiesmättleweg wurde neu gebaut und kostete DM 22.000,--. Für beide Wege wurde ein Staatszuschuß von 36% gewährt. 45% zahlte die Gemeinde und der Rest mit 19% wurde von den Anliegern beigesteuert.

Im Jahre 1965 wurde der Sturmenweg für DM 105.000,-- als landwirtschaftlicher Weg ausgebaut, wobei der Staat einen Zuschuß von DM 65.000,-- gewährte.

Unter der Federführung des Staatl. Forstamtes Schopfheim wurden zwischenzeitlich vier weitere Waldwege neu gebaut, so daß ein Großteil der Wälder durch autofahrbare Wege erschlossen ist, obwohl das Wegebauprogramm noch nicht abgeschlossen ist.

Bau einer Eisenbahnlinie durch das Kleine Wiesental

Im Jahre 1901 wurde eine Kommission gebildet, welche die Aufgabe hatte, mit dem Großherzoglichen Badischen Ministerium des Großherzoglichen Hauses Verhandlungen aufzunehmen, um die Verkehrsverhältnisse im Kleinen Wiesental zu verbessern.

Es wurde vorgeschlagen, eine Bahnlinie zwischen Schopfheim und Freiburg durch das Kleine Wiesental und einen Belchentunnel zu bauen, um auf diese Weise den Südwesten Badens verkehrsmäßig optimal zu erschließen. Das Projekt ist aber im Laufe der Jahre wieder eingeschlafen, denn der Schriftwechsel endet mit dem Jahre 1919.

Rückblickend kann festgestellt werden, daß durch die Verlagerung des Verkehrs von der Schiene auf die Straße (bedingt durch den Aufschwung des Automobils) der Bestand dieser Eisenbahnlinie nicht von Dauer hätte sein können.

ten Zustand versetzt. Sie entspricht heute dem jetzigen Stand der Baukunst.

Die Straße Enkenstein-Gresgen wurde nach 1950 durch die Gemeinde wieder in einen befahrbaren Zustand gebracht, wenn auch nur für die Verkehrsfrequenz eines Holzabfuhrweges.

Die übrigen Feld- und Waldwege wurden teilweise im Zwischenausbau grundlegend verbessert. Der Roßruckweg wurde im Jahre 1960/1961 mit einem Kostenaufwand von DM 36.000,-- vollkommen erneuert und der Wiesmättleweg wurde neu gebaut und kostete DM 22.000,--. Für beide Wege wurde ein Staatszuschuß von 36% gewährt. 45% zahlte die Gemeinde und der Rest mit 19% wurde von den Anliegern beigesteuert.

Im Jahre 1965 wurde der Sturmenweg für DM 105.000,-- als landwirtschaftlicher Weg ausgebaut, wobei der Staat einen Zuschuß von DM 65.000,-- gewährte.

Unter der Federführung des Staatl. Forstamtes Schopfheim wurden zwischenzeitlich vier weitere Waldwege neu gebaut, so daß ein Großteil der Wälder durch autofahrbare Wege erschlossen ist, obwohl das Wegebauprogramm noch nicht abgeschlossen ist.

Bau einer Eisenbahnlinie durch das Kleine Wiesental

Im Jahre 1901 wurde eine Kommission gebildet, welche die Aufgabe hatte, mit dem Großherzoglichen Badischen Ministerium des Großherzoglichen Hauses Verhandlungen aufzunehmen, um die Verkehrsverhältnisse im Kleinen Wiesental zu verbessern.

Es wurde vorgeschlagen, eine Bahnlinie zwischen Schopfheim und Freiburg durch das Kleine Wiesental und einen Belchentunnel zu bauen, um auf diese Weise den Südwesten Badens verkehrsmäßig optimal zu erschließen. Das Projekt ist aber im Laufe der Jahre wieder eingeschlafen, denn der Schriftwechsel endet mit dem Jahre 1919.

Rückblickend kann festgestellt werden, daß durch die Verlagerung des Verkehrs von der Schiene auf die Straße (bedingt durch den Aufschwung des Automobils) der Bestand dieser Eisenbahnlinie nicht von Dauer hätte sein können.

Die Landwirtschaft in Enkenstein

- Alte Anbaumethoden -

Der Plan der Gemarkung Enkenstein vom Jahre 1778 gibt Aufschluß darüber, daß vor 200 Jahren die Landwirtschaft noch einen bedeutend höheren Stellenwert besaß, als dies heute der Fall ist.

Die Bewohner des Tales waren noch Selbstversorger, weshalb die vorhandenen Fluren und Berghänge noch mit vielfältigen Feldfrüchten bestellt waren. Während die steilen Berghänge teils als Vieh- und Schafweiden genutzt wurden, baute man auf anderen Teilen (z.B. die Gewanne Sturmen und Halden) im Terrassenanbau Getreide wie Spelz und Roggen wechselweise mit Kartoffeln an. Auch Flachs für die Leinenweber und zur Leinölherstellung sowie Raps für Speiseöle wurden angepflanzt.

Hafer und Gerste waren ein vorzügliches Kraftfutter für die Pferde- und Viehbestände.

Aus den Früchten der vorhandenen hochstämmigen Kernobstbäume wurden der sogenannte Most (Obstwein) und Obstschnaps hergestellt. Die Steinobstfrüchte lieferten den Grundstoff für das berühmte Schwarzwälder Kirsch- oder Zwetschgenwasser.



Bauernhaus in
Enkenstein bis 1921

Auf den verhältnismäßig feuchten Talauen wurde das Gras zur Grünverfütterung oder zur Heu- und Öhmdgewinnung angepflanzt. Daher waren auch hohe Viehbestände vorhanden; dieser Trend hat sich bis heute fortgesetzt.

Im Jahre 1889 wurden 21 land- und forstwirtschaftliche Betriebe mit einer Betriebsgröße von über einem Hektar gezählt. 1900 waren es deren 22 mit folgender Tierhaltung insgesamt:

8 Pferde
120 Rinder
39 Schweine
2 Schafe
194 Hühner
19 Bienenstöcke

Bis ins 20. Jahrhundert wurde das Gras von den Männern mit der Sense gemäht, von den Frauen mit der Gabel breit gemacht, von Hand wieder

"aufgerecht" und so gedörst, bis es in die Scheunen eingefahren werden konnte. Beim Getreide wurde das auf dem Halm ausgereifte Korn mittels der Sichel von den "Schnitterinnen" mit dem Halm abgeschnitten, gebündelt und zum Trocknen aufgestellt. Diese Art der Heu- und Erntewerbung ist heute nicht mehr gebräuchlich, sondern wurde durch die Entwicklung der Technik zum Teil durch vollautomatische Erntemaschinen ersetzt.



Abfahrt zur
Heuernte 1939 mit
Kuhgespann



Heuernte 1938 mit
Gabel, Rechen und
Leiterwagen



Vollbeladener
Heuwagen mit
Pferdezug (1935)

- Strukturwandel der letzten 50 Jahre -

Von der 366 ha umfassenden Gemarkungsfläche sind heute 255 ha Waldgebiete und 97 ha werden landwirtschaftlich genutzt. Die Landwirtschaftsfläche besteht vornehmlich aus Dauergrünland, das als Futter für die Rindviehhaltung dient.

Das Ackerland, auf dem etwas Getreide und Ackerfutter angebaut wird, hat eine vergleichsweise geringe Bedeutung in Enkenstein.

Betrachtet man die landwirtschaftliche Nutzfläche nach ihrer Qualität, so sind die besten Böden, die in der Flurbilanz der Stufe 1 angehören, im Bereich der Kleinen Wiese vorzufinden. Mittlere Böden mit einer Hangneigung von 0 - 12% sind östlich und südlich des Siedlungskernes von Enkenstein.

Landbauproblematische Flächen, also Grenzfluren mit einer Hangneigung bis zu 18% sind östlich und nördlich von Enkenstein gelegen.

Entwicklung der landwirtschaftlichen Betriebe

Im Jahre 1987 zählte man noch 13 landwirtschaftliche Betriebe, die zusammen 87 ha landwirtschaftliche Nutzfläche bewirtschafteten; die durchschnittliche Betriebsgröße betrug demnach 6,70 ha. Aufgrund des für die heutigen Verhältnisse ge-



Heuwagen 1960
mit Schlepperzug

ringen Produktionsumfanges überwiegen bei 11 Betrieben die außerbetrieblichen Einkommen. Nur drei Betriebe leben überwiegend von der Land- und Forstwirtschaft.

Auch auf dem Gebiet der Landtechnik hat sich in den letzten vier Jahrzehnten ein starker Wandel vollzogen. Während es beispielsweise bei der Schleppererhebung im Jahre 1950 noch keinen Traktor in Enkenstein gab, waren es 1960 schon 12 und 1970 hatten bereits 13 Betriebe insgesamt 16 Schlepper.



Heuladen 1990
(Vollmechanisiert)

Bodennutzung

Wie aus der nachstehenden Übersicht hervorgeht, ist der überwiegende Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche Dauergrünland. Das Ackerland ist im Vergleichszeitraum von 15 auf 5 ha zurückgegangen.

Land. Betriebe und Anbaustruktur

	1950	1960	1987
Landw. Betriebe	26	21	13
Landw. Nutzfläche	87	82	87

	1950	1960	1960
-Dauergrünland	71	70	80
-Ackerland	15	11	5
= Getreide	7	6	3
= Hackfrüchte	3	5	0
= Feldfutter	4	0	2

Differenzen sind rundungsbedingt.

Zur Zeit sind noch folgende landw. Vollerwerbsbetriebe zu verzeichnen:

Fritz Währer
Fritz Leonhard
Kurt Kropf

Viehhaltung

Bei der letzten im Dezember 1990 durchgeführten Viehzählung gab es nur noch sieben Betriebe mit insgesamt 112 Stück Rindvieh, wovon vier Betriebe noch Milchkühe hielten.

Der Milchviehbestand umfaßte 29 Kühe bei einem Durchschnittsbestand von etwa sieben Kühen je Betrieb.

Bemerkenswert ist, daß seit 1950 der Viehbestand in etwa konstant geblieben ist, während die Milchkühe, die früher teilweise noch als Arbeitstiere eingesetzt wurden, sich von 53 auf nunmehr 29 reduzierten. Die Ursache für den Rückgang der arbeitsintensiven Milchviehhaltung besteht zum einen darin, daß die Betriebe überwiegend im Nebenerwerb geführt werden und neben einer außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit vergleichsweise wenig Zeit für eine arbeitsintensive Tierhaltung bleibt.

Andererseits kann die Milchproduktion heute nur noch in gut technisierten Ställen wirtschaftlich betrieben werden, die wiederum ein Kuhbestand von 40-50 Kühen voraussetzen. Vor diesem Hintergrund dürfte wohl in Zukunft die Zahl der Milchviehhalter bzw. der Milchviehbestand in Enkenstein noch weiter abnehmen.

Insgesamt umfaßt der Viehbestand 102 Großvieheinheiten, was bezogen auf die landwirtschaftliche Nutzfläche etwa 1,2

Großvieheinheiten entspricht, was einer umweltfreundlich und ökologisch ausgerichteten Landbewirtschaftung entspricht.

Entwicklung der Viehhaltung

	1950	1960	1990
Rinder	107	107	112
davon Milchkühe	53	57	29
Schweine	29	41	7
Pferde	5	2	4

Die Gemeinde Enkenstein hat eine durchschnittliche landwirtschaftliche Vergleichszahl von 25,6 und gehört zur benachteiligten Agrarzone mit abgegrenzten Steillagen.

Zum Ausgleich der von Natur aus benachteiligten Gebiete gewährt die europäische Gemeinschaft Ausgleichsleistungen in Form des sog. Bergbauernprogrammes. Die Förderung beträgt momentan 130,-- DM je ha; bei ausgewiesenen Steillagen 286,-- DM je ha.

Außerdem gibt es seit 1992 das Grünlandprogramm des Landes Baden-Württemberg, das für Grünlandflächen bis zu einer Hangneigung von 25% 70,-- DM je ha bzw. mit einer Hangneigung von 25-50% 100,-- DM und für Flächen, die steiler als 59% sind 180,-- DM je ha gewährt.

Alternativ zum Grünlandprogramm kann das Grünland auch nach dem neuen MEKA-Programm (Marktentlastungs- und Kulturlandschaftsausgleich) gefördert werden, wobei sich die Förderungshöhe an der Hangneigung und am Grad der extensiven Nutzung orientiert.

So gibt es beispielsweise für Grünland mit einer Hangneigung zwischen 25 und 50% und einem Viehbesatz bis zu 1,2 Großvieheinheiten je ha 10 Punkte, wobei ein Punkt mit 20,-- DM dotiert ist. Außerdem wird einschüriges Grünland (ein Schnitt pro Jahr) mit 2 Punkten je ha honoriert, so daß ein ha Grünland unter den genannten Bedingungen mit insgesamt 240,-- DM gefördert wird.

Aufgrund der bereits schon erwähnten schlechten wirtschaftlichen Situationen im Agrarbereich sind die Landwirte dringend auf diese Förderungsmaßnahmen angewiesen, damit sie in die Lage versetzt werden, die Produktion weiter aufrecht zu erhalten. Dabei ist zu hoffen, daß der Rindviehbestand in Enkenstein in etwa stabil bleibt, damit einerseits das Dauergrünland über den Tiermagen sinnvoll verwertet wird und andererseits die Landschaft offengehalten und gepflegt wird.

Der Schwerpunkt der Landwirtschaft wird sich künftig weg von der Produktion von Nahrungsmitteln hin zur Landschafts- und Biotoppflege verlagern.

Peter Lickert

Fritz Trefzer

Die Markgräfler Tracht

Die Kleinstaaterei, die bis zum Jahre 1806 in Mitteleuropa - insbesondere in Deutschland - vorherrschte, veranlaßte die Bevölkerung zwangsläufig, sich gewissermaßen einzuigeln. Daraus entwickelte sich auf verhältnismäßig kleinen Räumen eine gewisse Eigenständigkeit. Optisch wurde sie durch die Trachten deutlich gemacht.

Im Markgräflerland, zur Markgrafschaft Baden-Durlach gehörig, entstand die Markgräfler Tracht. Diese wurde von den jungen Mädchen erstmals zur Konfirmation getragen und bekleidete sie bis ins hohe Alter.

Das auffälligste Merkmal dieser Tracht war die sogenannte schwarze "Hörnerkappe" sowie das Halstuch, welches über die Schulter getragen wurde. Unverheiratete trugen noch zwei schwarze etwa 6 cm breite Bänder, die in zwei Zöpfen eingeflochten waren und fast zum Boden reichten. Die aus kunstvollen weißen Spitzen hergestellten Halstücher wurden zu festlichen Anlässen getragen, während für Beerdigungen die schwarzen Halstücher bevorzugt wurden. Zum weißen Halstuch trug man die Röcke in schwarz, blau, grün oder rot, während für Beerdigungen nur schwarz gewählt wurde; die Schürze dagegen gab es nur in schwarz.



Konfirmandin in der Tracht 1946



Markgräflerin in der Tracht

Diese Tracht war nicht gerade billig und für die damalige Zeit ein erheblicher Griff in den Geldbeutel. Es ist schade, daß diese Bekleidungsart zwischen 1920 und heute immer mehr abging und selbst von Trachtengruppen heute kaum noch verwendet wird.



Markgräflerinnen
in der Tracht



Die Fischerei von Enkenstein

Die Ausübung der Fischerei war bis zum 10. April 1848 den Feudalherren (in Enkenstein dem Großherzoglichen Haus in Karlsruhe) vorbehalten. An diesem Tage ist das Großherzogliche Aerar aus dem Genuß der Fischerei ausgetreten.

Mit Gesetz vom 23. März 1853 mußten die Gemeinden eine Entschädigung bezahlen. Die Gemeinde Enkenstein hatte lt. Vereinbarung vom 12. März 1855 den Betrag von 38 Gulden 53 Kreuzern = 66 Mark und 3 Pfennig (Umrechnungskurs 1.1.1876) zu entrichten. Dieser Betrag war vom 1. Januar 1852 an durch die Gemeinde mit 5% zu verzinsen. Der Zins vom 10. April 1848 bis zum 1. Januar 1852 mußte die Staatskasse bezahlen.

Mit Erlaß des Großherzoglichen Bezirksamtes Schopfheim vom 5. November 1853 wurden die Gemeinden aufgefordert, Fischereibezirke zu bilden. Aus diesem Grunde wurden aus den Gemarkungen Maulburg, Langenau, Enkenstein, Wieslet, Niedertegernau und Tegernau das Fischereigebiet der Kleinen Wiese gebildet und am 18. Februar 1892 im Markgräfler Tagblatt amtlich bekanntgemacht. Dieses Fischereigebiet besteht heute noch. Der Erlös aus der Verpachtung des Fischwassers wurde nach der Wasserfläche verteilt, wobei Enkenstein einen Anteil von zuerst 9%, später 9,5% erhielt.

Fritz Trefzer

Der Wald auf Gemarkung Enkenstein

Natürliche Grundlagen

Enkenstein liegt beidseits der hier in West-Ost-Richtung verlaufenden Rheintal-Verwerfungszone. Nördlich der Straße von Wieslet auf den Maienberg findet man daher Urgestein (Malsburg-Granit), südlich dieser Linie an den erodierten Hängen des Entegasts mit einer Decke aus oberem Buntsandstein stehen von oben nach unten schichtweise der mittlere und untere Buntsandstein und darunter die obere und mittlere Abteilung des Oberrotliegenden an, teilweise finden sich Abbruchstücke des Buntsandsteindeckels an der Oberfläche.

Die Talaue der Kleinen Wiese ist mit Schottermaterial und Schwemmsand aufgefüllt.

Die Höhenlagen bewegen sich zwischen 370 m in der Talaue, 700 m gegen den Tannenbühl im Norden und 580 m gegen das Husemer Köpfl auf dem Entegast.

Die beträchtlichen Höhenunterschiede und das teilweise weiche (Rotliegende) oder durch die geologische Verwerfung zerbrochene (Oberflächengranit) Material haben zu steilen Erosionseinschnitten im Gelände geführt.

Das Klima kann kurz umrissen werden mit einer Jahresmitteltemperatur von knapp 9 Grad C und Niederschlägen von etwa 1200 mm, wovon rd. 1/3 in den Sommermonaten fällt.

Grundgestein und Klima haben durch die Vegetation seit der letzten Eiszeit zur Bildung von meist ausreichend nährstoffreichen, lehmigsandigen, mehr und weniger tiefgründigen Braunerden geführt.

Geschichtliche Waldentwicklung

Ohne menschliche Rodungstätigkeit wäre die gesamte Enkensteiner Gemarkung auch heute noch vollständig bewaldet. Als Naturwaldgesellschaft würde in den hängigen Lagen der Buchenwald vorherrschen, nur entlang der Bachläufe von Erlen, Eschen, Ulmen und Ahornen und auf felsigen Partien von einigen Eichen, Birken und eventuell vereinzelter Föhren unterbrochen. In der ebenen Talaue fände man in den vernässenden

Lagen Weiden, Pappeln und Erlen, ansonsten Esche, Ahorne, Ulmen, sowie vereinzelte Eichen, Hainbuchen und Linden. Bei größeren Unterbrechnungen des dichten Bestandeschlusses durch Schnee- oder Sturmschäden fänden sich die Lichtbaumarten Salweide, Birke, Aspe, Haselnuß und Kirsche als erste ein, bevor in der Folgegeneration wieder die vorgenannten Baumarten folgen würden.

Seit Beginn der menschlichen Besiedlung dieses Raumes - vermutlich zuerst auf den flachen, tiefgründigen und hochwassersicheren höheren Teilen der Talaue - hat der Mensch nach und nach die für den Ackerbau günstigen Lagen gerodet. Hinzu kam eine vielfältige Nutzung des Waldes insbesondere durch die Brennholzgewinnung und den Eintrieb des Viehs (Rinder, Geißen, Schweine) zur Waldweide, die allmählich zu Änderungen im Waldgefüge führten. Der Wald wurde so mehr und mehr auf die Lagen zurückgedrängt, die unter den jeweiligen wirtschaftlichen Gegebenheiten, nicht für eine landwirtschaftliche Nutzung in Frage kamen. Im Wald selbst hat man immer wieder Baumarten von besonderem Nutzen wie Eiche für die Schweinemast oder Baumarten mit hohem Stockausschlagvermögen wie Hagebuche, Buche oder Hasel, bewußt oder unbewußt gefördert.

Wälder waren im allgemeinen nicht Eigentum einzelner Personen, vielmehr hatten die eingesessenen Bürger Nutzungsrecht an Holz und Weide, die Wälder waren Allmend. Diese Nutzungsrechte, die häufig Anlaß von Streitigkeiten waren, wurden zu Beginn des letzten Jahrhunderts in den markgräfllich-badischen Gebieten, so auch in Enkenstein, häufig dadurch abgelöst, daß der Wald unter die berechtigten Bürger aufgeteilt wurde und somit in deren Privateigentum überging. Dabei wurden die verschiedenen Gewanne berücksichtigt, so daß jeder über die ganze Gemarkung verteilte Parzellen zugewiesen bekam. Durch weitere Aufteilung im Gefolge der Erbgänge erfolgte im Laufe der Zeit noch eine zusätzliche Aufsplitterung der Grundstücke.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts waren die Wälder durch starken Weidgang und hohe Brennholznutzungen allgemein in so verlichtetem Zustand, daß die Obrigkeit angesichts einer dro-

henden Energiekrise (die Steinkohle wurde noch nicht gefördert, Eisenbahnen zu deren Transport gab es noch nicht) strenge Auflagen über die Nutzung erließ und die Forstverwaltung alle Anstrengungen unternahm, um den Wäldern durch Anpflanzung oder Aussaat schnellwachsender Nadelbaumarten (Tanne und Fichte) wieder zu voller Produktionskraft zu verhelfen.



Holzhauerkolonne
im Wald 1930

Heutige Waldverhältnisse

Schriftliche Quellen über die Waldflächenentwicklung reichen je nach Eigentumsart unterschiedlich weit zurück.

So besitzt die Gemeinde Enkenstein bei der ersten Forsteinrichtung im Jahre 1846 rd. 10 ha Wald, vermutlich aus Ankäufen von Privatparzellen oder Aufforstung von gemeindeeigenem Allmendfeld.

Im Jahre 1884 verzeichnet man 20 ha Gemeindewald und 185 ha Privatwald, hinzu kommen noch Waldflächen im Eigentum der Gemeinde Wieslet und der Stadt Schopfheim. Heute verzeichnen wir eine Gesamtwaldfläche von 268 ha, wovon 33 ha der Stadt Schopfheim, 9 ha der Gemeinde Wieslet, 70 ha der Staatsforstverwaltung, eine unbedeutende Fläche von 0.1 ha der Stadt Zell und 156 ha privaten Waldeigentümern gehören. Kennzeichnend für die private Waldbesitzstruktur sind folgende Zahlen:

Privatwaldfläche	156 ha	
Flurstücke	298 ha	0.5 ha/Flurstück
Eigentümer	109 ha	1.37 ha/Eigentümer

davon wohnhaft in

– Enkenstein	28
– angrenzende Gemeinden und Ortsteilen (Wieslet, Gresgen, Hausen, Schopfheim, Langenau, Tegernau)	49
– übrige Gemeinden Landkreis Lörrach	25
– außerhalb Landkreis Lörrach	7
Alleineigentümer	94
Miteigentumsgemeinschaften	15

Der größte Teil des Privatwaldes gehört demnach Personen, die in Enkenstein selbst oder in unmittelbarer Nähe wohnen.

Die Wälder selbst bestehen noch zu einem beträchtlichen Teil aus Buchen-Laubholzbeständen, doch finden sich aus Erstaufforstungen und Umwandlungen auch Nadelholzwälder aus Fichte und Douglasie.

Dank finanzieller Hilfe der öffentlichen Hand konnten in den letzten 2-3 Jahrzehnten Waldwege in allen Besitzarten gebaut werden, ohne die eine Pflege und Bewirtschaftung nicht möglich wäre. Die bestehenden knapp 9 km Waldwege decken jedoch noch nicht die gesamte Waldfläche ab, Gelände und Waldbesitzstruktur stehen jedoch einem zügigen Ausbau im Wege.

Die Nachteile der Besitzzersplitterung werden durch öffentliche Förderungen und die Tätigkeit der Forstbetriebsgemeinschaft Kleines Wiesental insbesondere beim Holzverkauf abgemildert.

An jagdbarem Wild kommen im Enkensteiner Wald Reh, Wildschwein, Fuchs, Dachs, Hase und Marder vor.

Dank der im Westen vorgelagerten Höhenzüge des Schwarzwaldes ist die Schädigung des Enkensteiner Waldes durch die Luftverunreinigung bisher gering.

Holzhauerkolonne
um 1935



Zusammenfassung

Wald befindet sich auf der Enkensteiner Gemarkung in den landwirtschaftlich nicht nutzbaren, oft sehr steilen Hanglagen.

Neben standortstypischen Buchen-Wäldern wachsen heute auch Nadelholz-Bestände vorwiegend aus Fichte (Tanne) und Douglasie.

Der überwiegende Teil des Waldes befindet sich im Eigentum von in Enkenstein und Umgebung wohnenden Privatpersonen, die Zersplitterung in Einzelparzellen erschwert jedoch die Pflege und Bewirtschaftung.

Gerhard Rieger

Privatwaldfläche	156 ha	
Flurstücke	298 ha	0.5 ha/Flurstück
Eigentümer	109 ha	1.37 ha/Eigentümer

davon wohnhaft in

– Enkenstein	28
– angrenzende Gemeinden und Ortsteilen (Wieslet, Gresgen, Hausen, Schopfheim, Langenau, Tegernau)	49
– übrige Gemeinden Landkreis Lörrach	25
– außerhalb Landkreis Lörrach	7
Alleineigentümer	94
Miteigentumsgemeinschaften	15

Der größte Teil des Privatwaldes gehört demnach Personen, die in Enkenstein selbst oder in unmittelbarer Nähe wohnen.

Die Wälder selbst bestehen noch zu einem beträchtlichen Teil aus Buchen-Laubholzbeständen, doch finden sich aus Erstaufforstungen und Umwandlungen auch Nadelholzwälder aus Fichte und Douglasie.

Dank finanzieller Hilfe der öffentlichen Hand konnten in den letzten 2-3 Jahrzehnten Waldwege in allen Besitzarten gebaut werden, ohne die eine Pflege und Bewirtschaftung nicht möglich wäre. Die bestehenden knapp 9 km Waldwege decken jedoch noch nicht die gesamte Waldfläche ab, Gelände und Waldbesitzstruktur stehen jedoch einem zügigen Ausbau im Wege.

Die Nachteile der Besitzersplitterung werden durch öffentliche Förderungen und die Tätigkeit der Forstbetriebsgemeinschaft Kleines Wiesental insbesondere beim Holzverkauf abgemildert.

An jagdbarem Wild kommen im Enkensteiner Wald Reh, Wildschwein, Fuchs, Dachs, Hase und Marder vor.

Dank der im Westen vorgelagerten Höhenzüge des Schwarzwaldes ist die Schädigung des Enkensteiner Waldes durch die Luftverunreinigung bisher gering.

Holzhauerkolonne
um 1935



Zusammenfassung

Wald befindet sich auf der Enkensteiner Gemarkung in den landwirtschaftlich nicht nutzbaren, oft sehr steilen Hanglagen.

Neben standortstypischen Buchen-Wäldern wachsen heute auch Nadelholz-Bestände vorwiegend aus Fichte (Tanne) und Douglasie.

Der überwiegende Teil des Waldes befindet sich im Eigentum von in Enkenstein und Umgebung wohnenden Privatpersonen, die Zersplitterung in Einzelparzellen erschwert jedoch die Pflege und Bewirtschaftung.

Gerhard Rieger

Beim Blättern in den Akten "Naturereignisse und Unglücksfälle" stoßen wir auf Aufzeichnungen über Hochwasser. Wenn die Gemarkung "Enkenstein" auch nur von der Kleinen Wiese und dem von Gresgen kommenden Schellbach durchflossen wird, so können diese verhältnismäßig kleinen Gewässer bei starken Regengüssen oder Schneeschmelze doch erhebliche Wassermassen führen.

Bei den im März 1896 niedergegangenen Regengüssen wurde auch die Gemeinde Enkenstein nicht verschont. Auf Anforderung des Großherzoglichen Bezirksamtes Schopfheim vom 21. April 1896 meldete die Gemeinde Schäden an landwirtschaftlichen Grundstücken in Höhe von 1.265 Mark an, für welche eine Beihilfe erwartet wurde.

Im Sommer 1944 schwoll die Kleine Wiese so weit an, daß die Wiesen südlich des Dorfes bis zum Gresger Bach (Schellbach) überflutet waren. Am Wiesemattwuh wurde westlich der Wiese das Ufer abgeschwemmt, das Wehr weggerissen und der Fluß suchte sich ein neues Bett. Diese Schäden wurden erst 1949 endgültig beseitigt.

Da damals noch alles in Handarbeit durchgeführt wurde, war der Aufwand mit nahezu 4.000 Arbeitsstunden doch erheblich. Auch an den Feld- und Waldwegen entstand hoher Schaden.



Hochwasser
Weihnachten 1991

Hochwasser
Weihnachten 1991



Beseitigung von
Hochwasserschäden
von
Weihnachten 1991



1963 wurden am 14. und 15. Juni an landwirtschaftlichen Kulturen auf einer Fläche von 1 ha Schäden von etwa DM 2.000,-- verursacht. Die Schäden an Wirtschaftswegen betrugen etwa DM 10.000,--.

Das letzte Hochwasser überraschte die Bevölkerung in der Nacht vom 21. auf den 22. Dezember 1991. Der Dorfbach trat an mehreren Stellen über die Ufer, überschwemmte die Wiesen und hinterließ auf größeren Flächen Geröll. An den Wegen nördlich des Dorfes entstanden Schäden in Höhe von etwa DM 195.000,--. Die Schäden an Brücken und Fluren sind mit etwa DM 5.000,-- zu veranschlagen. Die Straße zwischen Enkenstein und Langenau war zwei Tage unpassierbar, da die Kleine Wiese ebenfalls über die Ufer trat und das Gelände oberhalb Langenau einschließlich der Landstraße überschwemmte.

Trinkwasserversorgung

Die Versorgung des Dorfes Enkenstein mit Trinkwasser erfolgte bis zum Jahre 1909 über im Dorf aufgestellte laufende Brunnen.

Ab 1905 machte man sich ernsthafte Gedanken darüber, ob eine zentrale Wasserversorgungsanlage gebaut werden soll.

Im Jahre 1908 nahmen die Überlegungen insofern Gestalt an, daß in Erwägung gezogen wurde, mit der Gemeinde Wieslet eine gemeinsame Wasserversorgungsanlage zu bauen.

Am 29. August 1908 wurde in einer Gemeindeversammlung beschlossen, die gemeinsame Versorgungsanlage zu erstellen.

Der Kostenanteil für Enkenstein betrug 11.000 Mark, welcher über Darlehensaufnahme finanziert wurde. Am 16. August 1909 wurde die neue Wasserleitung ihrer Bestimmung übergeben.

Nach verschiedenen Eingaben auf einen Zuschuß erhielt die Gemeinde im Jahre 1912 einen Zuschuß von 1.000 Mark. Mit zunehmender Bevölkerung und zunehmendem Wasserverbrauch reichten die Quellschüttungen für eine dauerhafte Versorgung nicht mehr aus, so daß nach der Eingemeindung nach Schopfheim im Jahre 1980 ein neuer Hochbehälter in Enkenstein gebaut wurde und das Wasser nun über eine neue Leitung zwischen Langenau und Enkenstein vom Dinkelberger Wasserversorgungsverband bezogen wird.

Elektrizitätsversorgung in Enkenstein

Mit zunehmender Elektrifizierung im Lande wurde im Jahre 1914 mit den Kraftübertragungswerken Rheinfelden/Baden über den Bau einer elektrischen Versorgungsanlage für die Gemeinde Enkenstein erstmals konkret verhandelt.

Durch den 1. Weltkrieg wurde die Planung bis 1918 zurückgestellt. Ab Juli 1918 nahm man die Gespräche wieder auf und legte die ersten technischen Daten fest.

Am 17. September 1918 wurde in einer Gemeindeversammlung beschlossen, den Bau einer elektrischen Versorgungsanlage für 13-14.000 Mark vorzunehmen.

Am 24. November 1918 wurde mit den "Bergmann Electricitätswerken AG Berlin" ein Vertrag über die Erstellung der elektrischen Kraft- und Lichtanlage abgeschlossen. Im Jahre 1921 waren die Arbeiten abgeschlossen, so daß jeder Haushalt über elektrisches Licht verfügte.

Im Jahre 1926 wurden die eingebauten Eisendrähte durch Kupferdrähte ersetzt, da sie nicht mehr den technischen Anforderungen genügten.

Mit Zunahme des Verbrauches an elektrischer Energie erwies sich im Laufe der Zeit der Transformator als zu schwach und der Querschnitt der Drähte des Leitungsnetzes als zu gering, so daß im Jahre 1955 ein genereller Umbau vorgenommen werden mußte. Nach dem Umbau wurde das gesamte Ortsnetz am 1.1.1971 an die Kraftübertragungswerke Rheinfelden verkauft, da durch die weitere Technisierung sowie die Ausweitung der technischen Vorschriften die Unterhaltung der Anlage für die Gemeinde zu kostenintensiv geworden wäre.

Feuerwehr und Wasserwehr

Über Maßnahmen zur Abwendung von Katastrophen in früheren Jahrhunderten liegen so gut wie keine Erkenntnisse vor. Erst seit Mitte des vorigen Jahrhunderts ist aktenkundig, wie im Falle einer Hochwasser- oder Brandkatastrophe vorgegangen werden sollte.

So hat das Großherzogliche Bezirksamt Schopfheim unter Bezugnahme auf eine Verordnung vom 24. Dezember 1876 den Gemeinderat aufgefordert, für die hiesige Gemarkung eine Wasserwehr zu organisieren.

Mit Schreiben vom 8. Mai 1882 wurde der Gemeinde mitgeteilt, daß zwei Rotten aus arbeitsfähigen Männern aufzustellen sind, welchen jeweils ein Obmann nebst Stellvertreter vorgesetzt wird. Der Gemeinderat fertigte nun ein Verzeichnis der Mannschaften der Wasserwehr in Enkenstein per 1882 an, welche bei eintretendem Hochwasser an der Kleinen Wiese zur Nothilfe verpflichtet waren und sich, wenn es gerade nötig war, zur Bewachung der Dämme, Uferbauten, Wehre usw. und zur Ausführung von Schutzarbeiten zur Verfügung zu stellen und dabei die unten bezeichneten Werkzeuge und Gegenstände mitzubringen hatten.

Nun folgt die namentliche Aufführung der verpflichteten Männer und Rottenführer sowie deren Stellvertreter:

1. Rotte:

Rottenführer: Bürgermeister Greiner

Stellvertreter: Ratschreiber Hug

Anschließend waren für die 1. Rotte 16 Männer eingeteilt, wobei jedem aufgetragen wurde, was er im Falle eines Einsatzes an Werkzeugen und Gerätschaften mitzubringen hatte.

2. Rotte:

Rottenführer: Ernst Arzet

Stellvertreter: Stephan Brutschin

Diese Rotte bestand aus 12 Mitgliedern, welche im Einsatzfall das ihnen vorgeschriebene Werkzeug mitzubringen hatten.

Schließlich waren noch 9 Pferde im Dorf, welche ebenfalls zum Einsatz eingeteilt waren.

Das Verzeichnis der Wasserwehrmannschaften wurde jährlich neu aufgestellt und der Vollzug dem Bezirksamt gemeldet.

Dieses Verfahren wurde bis zum Jahre 1950 gehandhabt. Ab diesem Zeitpunkt übernahm die Freiwillige Feuerwehr die Aufgaben der Wasserwehr.

Für die Bekämpfung von Bränden wurden bis zur Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Enkenstein im Jahre 1940 Löschmannschaften gebildet.

Nachdem im Jahre 1839 - 1840 ein neues Gemeindehaus (Rathaus) mit Unterstellraum für Feuerwehrgerätschaften erbaut wurde, erhielt die Löschmannschaft im Jahre 1856 eine Feuerspritze. Diese wurde bei der Firma Bartlin Schmidt in Zell gekauft. Zum Pumpen benötigte man 8 Mann, wobei weitere 8 Mann als Ablösung bereit standen. Auf der Pumpe war ein Strahlrohr montiert, wurde von einem Mann bedient und konnte bis 30 m hoch spritzen. Am Verteiler konnte noch ein C-Schlauch zur Wasserentnahme angeschlossen werden. Das Wasser wurde mittels Ledereimern, "Schapfen" oder "Bücke" aus einem offenen Gewässer in die Spritze gebracht.

Die Löschmannschaft bestand wie die Wasserwehrmannschaft aus zwei Rotten.

Erstmals im Jahre 1850 erscheint in den Akten der Gemeinde eine Anordnung des Großherzoglichen Bezirksamtes Schopfheim, daß die Gemeinde eine weitere Feuerleiter anschaffen sollte.

1879 trat für den Amtsbezirk Schopfheim eine neue Feuerlöschordnung in Kraft und wurde am 15. Februar 1879 in Enkenstein öffentlich bekanntgemacht.

Für Enkenstein beschloß der Gemeinderat eine neue Feuerlöschordnung. Es waren zwei Rotten zu bilden, wobei die erste Rotte aus 11 namentlich aufgeführten Männern bestand. In die zweite Rotte wurden alle arbeitsfähigen und nicht gebrechlichen Männer bis 60 Jahre eingeteilt.

Ab 1884 wurden lt. neuer Feuerlöschordnung zwei Rotten gebildet, wobei die zur jeweiligen Rotte gehörenden Männer namentlich aufgeführt wurden.

Zur ersten Rotte gehörten:

1. Ernst Arzet, Rottenmeister
2. Ernst Brutschin, Obmann

-
3. Georg Schaubhut, 1. Spritzenmeister
 4. Friedrich Sänger, 2. Spritzenmeister
 5. Ernst Hug, Bcketrger
 6. Eduard Müller, Bcketrger
 7. Albert Kinzler, Bcketrger
 8. Bartlin Whrer, Bcketrger
 9. Wilhelm Dörflinger
 10. Friedrich Kropf
 11. Ernst Vollmer
 12. Fritz Luger
 13. Wilhelm Kiefer
 14. Friedrich Zeh

Die zweite Rotte hatte 12 Mann. Es waren dies:

1. Johann Jacob Hug
2. Friedrich Arzet
3. Georg Friedrich Schleith
4. Friedrich Gntner
5. Jacob Kropf
6. Karl Leonhard
7. Johann Friedrich Keller
8. Wilhelm Kiefer
9. Jacob Friedrich Kiefer
10. Bartlin Whrer
11. Stephan Brutschin
12. Jacob Eichin

Als Feuerlufer wurde Friedrich Zeh bestimmt. Seine Aufgaben waren in der Feuerordnung klar beschrieben. Weiter lesen wir in dieser Feuerordnung: " Wenn bei Nacht eine Feuersbrunst entsteht, so haben, sobald die Mannschaften fortgegangen, bis zu deren Rückkehr oder bis Tagesanbruch folgende unausgesetzt den Wachdienst daheim zu versehen:

1. Vogt, Ortsdiener
2. Fr. Müller, Schuster
3. Fritz Räuber
4. der zurückgekehrte Feuerlufer "

Auch Strafandrohungen finden wir in dieser Ordnung.

Die Einteilung der Roten wurde jährlich erneuert, so daß immer im Ort ansässige Männer aufgeführt waren.

Nachdem im Jahre 1909 die öffentliche Wasserversorgungsanlage gebaut wurde, erhielt die Gemeinde einen Hydrantenwagen, wodurch vor allem die Erstbekämpfung eines Brandes effektiver wurde.

Die Löschmannschaften hatten bis ins Jahr 1940 Bestand. Dann wurde eine freiwillige Feuerwehr gegründet.

Als Gründungsmitglieder sind folgende Feuerwehrmänner im Gründungsprotokoll genannt:

1. Albert Keller
2. Fritz Arzet
3. Willi Hug
4. Fritz Währer
5. Otto Möhrle
6. Ernst Brutschin
7. Adolf Vogt
8. Ernst Trefzer
9. Julius Kiefer
10. Karl Kropf
11. Eugen Gäntner
12. Albert Reif
13. Artur Wagner
14. Eugen Sütterlin
15. Adolf Trefzer
16. Fritz Kropf
17. Max Juckenack
18. Wilhelm Arzet



Hydrantenwagen
1909

Zum ersten Feuerwehrführer wurde Eugen Gäntner bestellt. Stellvertreter war Otto Möhrle.

Die nächsten Kommandanten waren:

Ernst Hagin, Fritz Leisinger, Walter Möhrle, Fritz Leisinger, Max Specht, Manfred Hug und Ernst Brutschin jun., der das Amt heute noch inne hat.



Motorspritze
TSA 1950

Im Jahre 1948 erhielt die Wehr eine Motorspritze TS 4 und die alte Druckspritze wurde (leider) verschrottet. Eine neue TS 8 mit Anhänger wurde 1966 erworben und als Abschluß erhielt die Wehr nach der Eingemeindung 1974 nach Schopfheim im Jahre 1987 ein Tragkraftspritzenfahrzeug TSF 8 "Daimler Benz" einschließlich Atemschutzgeräten.

1972 erhielt die Wehr ein neues Gerätehaus. Aus einem angebauten Schopf wurde im Jahre 1977 in Eigenarbeit ein schmucker Aufenthaltsraum und 1983 folgte eine neue Toilettenanlage.

Schließlich konnte die Wehr im Jahre 1990 das 50-jährige Bestehen mit einem gelungenen Fest vom 22. - 25. Juni gebührend feiern.

Durch die Eingemeindung Enkensteins nach Schopfheim wurde auch die Feuerwehr Enkenstein in die der Stadt Schopf-

heim eingegliedert. Sie führte den Namen Freiwillige Feuerwehr Schopfheim, Löschgruppe Enkenstein.

Im Jahre 1991 wurde durch eine neue Satzung die Gliederung der Feuerwehr Schopfheim geändert. Die Löschgruppen und Löschzüge der Schopfheimer Teilorte wurden zu Abteilungen. So hat nun auch die Abteilung Enkenstein wieder mehr Eigenständigkeit.



Feuerwehrauto
TSF8 1986

Handwerks-, Gewerbebetriebe und Kunst

Im Mittelalter gab es die Handwerks- und Gewerbebetriebe in der differenzierten Form wie heute auf dem Lande noch nicht. In der Regel wurde Landwirtschaft mit einem Handwerk zusammen betrieben. Der Ursprung dieser Mischbetriebe ist darauf zurückzuführen, weil das Einkommen aus einem einzelnen Betriebszweig zu gering war, um eine Familie ernähren zu können. Neben der Landwirtschaft wurde eine Nebenbeschäftigung aufgenommen, welche vorzugsweise in den langen Wintermonaten ausgeübt wurde.

Auf diese Weise waren in Enkenstein eine Reihe von Handwerkern entstanden, die nachstehend aufgeführt sind.

Die Eintragungen beinhalten den Zeitraum von 1728 bis heute. Die An- und Abmeldungen von Gewerbebetrieben, wie dies heute üblich ist, kannte man früher nicht, weshalb in der Hauptsache nur das Geburts- und Todesdatum der einzelnen Personen festzustellen war.

Handwerker in Enkenstein:

1. Nagelschmiede:

Michel Reif	1701-1768
Johann G. Tscherter	1723-1781
Georg Trefzer	1767-1826
Hans Tscherter	1752-1808
Andreas Hassler	1762-1826
Georg Tscherter	1804-1866
Johannes Wild	----
Hans Richart	1709-1788
Stephan Ühlin	1762-1820
Johann G. Ühlin	1779-1811

2. Schneider

Hans Schütz	1708-1795
Johannes Trefzer	1743-1817
Johann G. Trefzer	1762-1830
Jakob Trefzer	1771-1805
Georg Säger	----

3. Wagner

Fritz Richardt

Johann Jakob Kropf

1862-1900

Im Jahre 1919 erwarb der Wagnermeister Ernst Trefzer (1886-1967) aus Raich ein landwirtschaftliches Anwesen und errichtete darin einen Wagnereibetrieb, welcher bis 1956 existierte.



Wagnereibetrieb
Trefzer 1935

Der Wagner Fritz Kiefer betrieb etwa von 1930-1938 ein Skifabrikationsgeschäft, bis er nach Langenau umzog.

4. Schmied

1866 erbaute Friedrich Säger aus Hausen im Wiesental in Enkenstein ein Wohnhaus mit Ökonomiegebäude, in welchem eine Huf- und Wagenschmiede integriert war. Nach dessen Tod führte sein Sohn Johann Friedrich Säger den Betrieb weiter, bis dieser etwa 1945 altershalber aufgegeben wurde.

5. Leinenweber

Stephan Brutschin	1705-1762
Rudolf Bollicker	1711-1775 aus Horgen/CH
Jakob Kieffer	1723-1805
Martin Brutschin	1729-1790
Jörg Leuger	1730-1772
Stephan Brutschin jg.	1735-1820
Jörg Tschertter	1743-1795
Hans Jakob Kieffer	1746-1814
Michael Kiefer	1752-1826
Matthias Trefzer	1767-1813
Andreas Kiefer	1786-1839
Johannes Häfelin	1790-1871
Jakob Trefzer	1797-1873

6. Dreher (Drechsler)

Ulrich Hug	1722-1784
Johannes Hug	1760-1834
Johannes Hug	1795-1870

7. Schuhmacher

Johann Jakob Hug	----
Andreas Dreher	1755-1820
Andreas Handschuh	1801-1853
Friedrich Glünkin	1779-1839
Friedrich Glünkin, Sohn	1810-1864
Johann Jakob Hug	1778-1829

Adolf Trefzer, Schuhmachermeister von Tegernau, welcher sich mit Erna Arzet von Enkenstein verehelichte, betrieb von 1945-1955 in Enkenstein einen Schuhmachereibetrieb.

8. Blechner

Martin Wissler 1716-1763

9. Hafner

Johann Jakob Geiger ----

10. Zainenmacher (Korbflechter)

Simon Lederer 1733-1786

11. Maurer-Steinhauer

Ulrich Handschuh ----

Johann Ulrich Handschuh 1766-1812

Johann G. Handschuh 1792-1815

12. Sägerei und Mühle

Johann Georg Schaubhut (1827-1901) ersuchte im Jahre 1866 um die Genehmigung, in Enkenstein eine Mahlmühle nebst Putzerei zu errichten und erhielt diese am 18. Januar 1867. Zum Betrieb dieser Mühle wurde ihm erlaubt, einen 1.600 Fuß langen Wasserzuleitungskanal durch "sein ihm eigentümlich gehörigen Geländes" zu bauen.

Am 16. Dezember 1881 wurde eine Änderung des Wasserwerkes beantragt und eine Pelton-Turbine eingebaut.

Vermutlich wurde während dieser Zeit die Mahlmühle in eine Sägemühle umgebaut. Diese Sägemühle wurde nach dessen Tod von seinem Sohn Johann Georg (1853-1939) weiterbetrieben. Der Sohn Karl Schaubhut (1897-1957) übernahm den Betrieb um 1925. Nach dessen Tod war das Sägewerk einige Jahre verpachtet, bis der Sohn Horst Schaubhut die Führung des Betriebes übernahm. Im Jahre 1969 wurde das Werk stillgelegt.

Das Sägewerk
Schaubhut gehörte
viele Jahre lang zum
Enkensteiner
Dorfbild.



13. Schreiner

Johann Jakob Vogt	1807-1839
Friedrich Wagner	1856-1877

14. Fuhrbetriebe

Der Landwirt und Ratschreiber Johann Jakob Hug (1847-1931) führte ab 1870 "Stein- und Sandlohnfahren" mit Ochsen- und Pferdegespannen durch. Sein Sohn Albert (1870-1943) übernahm 1910 den Betrieb und gliederte dem Fuhrbetrieb eine Brennholzhandlung an. Nach 1945 übernahm der Sohn Albert (1914-1989) den Fuhrbetrieb, stellte von Pferdezug auf Schlepperzug um und weitete den Betrieb in Folge des wirtschaftlichen Strukturwandels aus. Der Schlepper wurde durch Lastwagen ersetzt, folgerichtig wurde ein Bagger- und Raupenbetrieb angeschlossen, so daß ein beachtlicher Fuhr-, Bagger- und Raupenbetrieb mit Containerdienst und Straßenreinigung entstand. Der Betrieb wird nun von seinem Sohn Rudolf seit 1983 geführt.



Stammhaus Hug
mit beladenem
Holzwagen



Beladenes
Langholzfuhrwerk
1934

Fuhrpark Hug
um 1972



Baggertransport 1989



'89

15. Gastwirtschaften

Im Mittelalter wurde der Betrieb einer Herberge (später die Gemeindewirtschaft) im Jahresrhythmus jeweils einem anderen Bürger der Gemeinde übertragen. Im Verweigerungsfalle konnte dieser Bürger mit einer Buße belegt werden.

Daneben konnten aber auch die Realgaststätten betrieben werden, wie nachstehender Beitrag verdeutlicht.

Am 12. März 1805 erhielt der Bürger Johann Vogt die Konzession zum Betreiben der Realgastwirtschaft "Schwarzer Adler" in Enkenstein. Ab 1916 ruhte der Wirtschaftsbetrieb und das Recht zum Betreiben dieser Wirtschaft erlosch mit Verfügung des Bezirksamtes Schopfheim vom 17. November 1922.



Gasthaus zum Adler

Nach der Trennung der Gemeinde Enkenstein von Langenau wurde die Frage aufgeworfen, welcher Gemeinde das Recht zum Betreiben einer Gemeindewirtschaft zugebilligt wird. Nach einigem Hin und Her erhielt Enkenstein am 28. Jänner 1830 die Bewilligung, ein eigenes "Gemeinde-Wirtschaftsrecht" auszuüben.

Dieses Wirtschaftsrecht wurde dann von der Gemeinde, wenn "hinsichtlich des Wirtschaftslokales als auch des Pächters alle polizeilichen Vorschriften beobachtet" wurden, verpachtet, und hierüber dem "Großherzoglichen Badischen Directorium des Dreisam-Kreises" Bericht erstattet. Dieses Wirtschafts-

recht wurde im Gasthaus "Zum Maien" an der Dorfstraße ausgeübt.

Nachdem im Jahre 1875 bzw. 1878 die Verpachtung von Gemeindewirtschaften auf einem bestimmten Gebäude nicht mehr zulässig war, erhielt am 31. März 1882 Wilhelm Dörflinger (1832-1890) die Erlaubnis zum Betrieb einer Gastwirtschaft in "seinem ihm gehörigen Hause". Nach dem Tod von Wilhelm Dörflinger betrieb sein Sohn Ernst die Gastwirtschaft, welcher ein schwunghafter Holzhandel mit Pferdefuhrwerken angegliedert war. Die Erlaubnis zum Betrieb dieser Gastwirtschaft erlosch im Jahre 1940.



Gasthaus zum Maien
von Ernst Dörflinger

Im amtlichen Verkündigungsblatt der Großherzoglichen Bezirksämter Lörrach, Müllheim und Schopfheim vom 14. März 1844 ist in einer Versteigerungsbekanntmachung die Wirtschaft "Zur Blume" in Enkenstein genannt. Über eine Konzessionserteilung für eine "Blume" ist jedoch in den Akten kein Hinweis vorhanden. Es ist aber anzunehmen, daß der Gastwirt Johann Jakob Blum die Gemeindewirtschaft "Zum Maien" vorübergehend Blume genannt hat.

Nachstehend sind die noch bekannten Wirte in Enkenstein aufgeführt:

Gemeinde- bzw. Maienwirt

Andreas Klemm	1703-1785
Friedlin Roser	1769-1840
Johann Jakob Blum	1803-1843 (Blume)

Wilhelm Dörflinger	1832-1890
Ernst Dörflinger	1868-1956
Adlerwirt	
Johann Jakob Asal	----
Andreas Schleith	1763-1837
Johann Vogt	1805 Konzessionsert.
Ernst Friedrich Arzet	1851-1916

16. Künstler



Günter Scholz

In einem unscheinbaren Bauernhaus im Lachsgrabenweg 4 lebt das Ehepaar Scholz. Die Ehefrau Monika, eine ehemalige Atzenbacherin - der gute Geist des Hauses - und ihr Ehemann Günter Scholz, ein begabter Kunstmaler, in Schlesien geboren, in Zell im Wiesental aufgewachsen und seit 1977 in Enkenstein wohnhaft, haben sich in ihrem Haus ein heimeliges Künstlerdomizil eingerichtet.

Der Künstler, der in jungen Jahren die halbe Welt bereiste und sich dabei für sein jetziges Schaffen inspirierte, brachte sein malerisches Talent zuerst in gegenständlichen Bildern zu Papier.

Im Zuge der künstlerischen Entwicklung wandte er sich der abstrakten Malerei zu.



Konträre
Wahrnehmung
1990

In diesem Metier fühlt er sich wohl und hat beachtliche Erfolge zu verzeichnen. Er wurde dadurch weit über die Grenzen der Regio bei Basel bekannt.

In zahlreichen Vernissagen und Ausstellungen brachte er seine Werke der Öffentlichkeit nahe und erwarb dadurch viele Freunde und Bewunderer, weshalb es nicht ausbleiben konnte, daß sein Wirken mit dem Adolf-Unmüssig-Regiopreis für bildende Kunst ausgezeichnet wurde.

Die Tätigkeit als Graphiker aufzugeben und seine ganze Schaffenskraft der Malerei zu widmen, kann der jetzt 50-jährige Günter Scholz als glückliche Entscheidung bewerten, denn seine Erfolge in ganz Europa haben diesen Entschluß bestätigt.

Kriegsereignisse der Neuzeit

Während der beiden Weltkriege wurden auch aus Enkenstein die wehrfähigen Männer zum Kriegsdienst einberufen.

Im 1. Weltkrieg 1914 - 1918 wurden 28 Männer eingezogen, davon kehrten

Jakob Kropf (verm.)
Fritz Hug
Wilhelm Säger
Georg Schaubhut
Hermann Möhrle

nicht mehr in die Heimat zurück.

Im 2. Weltkrieg 1939 - 1945 erhielten 27 Wehrpflichtige den Einberufungsbescheid. Während dieser Kämpfe ließen

Siebold Theodor
Rolf Schaubhut
Karl Möhrle (verm.)
Heinz Siebold
Fritz Kropf

ihr Leben für die Heimat, obwohl ein siegreicher Ausgang des Krieges für das Deutsche Reich aussichtslos war.

Als Folge dieser vorprogrammierten Niederlage sind die französischen Besatzungstruppen am 24. April 1945 in Enkenstein einmarschiert. Im Zuge der Besetzung wurde durch diese Truppen teils legal, teils illegal requiriert.

Aus vorhandenen Akten ist zu entnehmen, daß den Einwohnern von Enkenstein in den Jahren 1945 bis 1947 folgende Gegenstände abverlangt wurden:

Betttücher	75 St.
Wolldecken	40 St.
Kaffeetassen	11 St.
Eßbestecke	5 St.
Kaffeelöffel	6 St.
Glühbirnen	4 St.
Radio	5 St.
Motorrad	1 St.
Kaffeemühle	3 St.
Pfannen	3 St.
Tischmesser	3 St.

Gabeln	3 St.
Eßlöffel	3 St.
Fernglas	1 St.
Schwein	1 St.
Mülleimer	1 St.
Kohleimer	1 St.
Schöpflöffel	1 St.
Gläser	32 St.
Besen	2 St.
Putzlappen	3 St.
Tischdecke	1 St.
Handtücher	7 St.
Teller	9 St.
Hühner	30 St.
Enten	1 St.
Eier	235 St.
Speck	5 kg.
Kirschwasser	1 l.
Laubstammholz	80 fm.
Brennholz	475 fm.
Nadelstammholz	110 fm.
Heu	114 dz
Stroh	11 dz
Hafer	19 dz
Großvieh	28 St.
Kälber	15 St.
Kartoffeln	125 dz
Obst	15 dz

Aufnahme von Heimatvertriebenen 1947 - 1949 als Folge des 2. Weltkrieges

Mit der Zerschlagung des "Dritten Reiches" im Mai 1945 und dem Einmarsch der alliierten Truppen in Deutschland setzte sich in den ostdeutschen Ländern ein in dieser Größenordnung nie gekannter Flüchtlingsstrom nach Westen in Bewegung, um sich vor den einmarschierenden russischen Verbänden in Sicherheit zu bringen. Ein Großteil dieser Flüchtlinge wurde in riesigen Lagern in Dänemark untergebracht. Um diese aufzulösen, wurden die Insassen auf Rest-Deutschland umgesiedelt. Der Gemeinde Enkenstein wurden zwischen 1947 und 1949 insgesamt 26 Personen zugewiesen, welche alle in Privatwohnungen unterzubringen waren. Die Aufnahmequote betrug 21% der ortsansässigen Bevölkerung. Durch das Kreisamt für Umsiedlung wurde ihnen das Nötigste für Wohnungseinrichtung und Lebensunterhalt zugewiesen.

Infolge des gewaltigen Wiederaufbaus in Westdeutschland nach dem 2. Weltkrieg konnten die Heimatvertriebenen auf dem Arbeitsmarkt untergebracht, in die Gesellschaft integriert und ihr leidvolles Schicksal gemildert werden. Nach kurzer Zeit gehörten sie zu uns, wenn auch die Wehmut nach ihrer angestammten Heimat nicht verdrängt werden konnte.

Kanalisation

Im Jahre 1973 wurde die Landstraße 139 durch Enkenstein im Zwischenausbau instandgesetzt. Im Zuge dieser Baumaßnahme erschien es ratsam, eine Abwasserleitung für Fäkalien mitzuverlegen. Der Gemeinderat von Enkenstein beschloß deshalb, dieses Vorhaben durchzuführen, da der "Abwasserverband Mittleres Wiesental" das Teilstück bis zur Kleinen Wiese ebenfalls bauen ließ.

Der erste Bauabschnitt mit einer Länge von 310 lfm wurde im Frühsommer 1973 von der Fa. Otto Weber, Laufenburg/Baden mit einem Kostenaufwand von DM 97.000,- hergestellt. Nach der Eingliederung wurden durch die Stadt Schopfheim in vier weiteren Bauabschnitten die restlichen Arbeiten durchgeführt, so daß die Ortschaft zu 96% am Verbandssammler angeschlossen werden konnte.

Bebauungsplan "Hohrainli"

Durch den Zustrom von Heimatvertriebenen aus den osteuropäischen Ländern wurde der Bedarf an Wohnraum immer größer. Diese Entwicklung wirkte sich auch auf die kleinen Gemeinden aus. Deshalb beschloß der Gemeinderat von Enkenstein am 3. September 1970 für die Gemeinde einen Bebauungsplan aufzustellen. Die Wahl fiel auf die Grundstücke nördlich des Dorfes und umfaßte das Gewann "Hohrainli" und Teile des Gewanns "Halden".

Das Planungsbüro Roth in Lörrach wurde beauftragt, diese Grundstücke mit einer Gesamtfläche von 1,5 ha zu überplanen. Auf diesen Grundstücken konnten 20 Einfamilienhäuser, davon sechs in Terrassenbebauung, errichtet werden. Am 10. Juli 1972 wurde die Satzung der Gemeinde Enkenstein über den Bebauungsplan "Hohrainli und Halden (Teile davon)" beschlossen und am 14. August 1972 durch das Landratsamt Lörrach genehmigt.

Nach öffentlicher Bekanntmachung am 29. August 1972 und öffentlicher Auslegung vom 7. bis 21. September 1972 wurde der Bebauungsplan am 27. Oktober 1972 rechtskräftig.

Durch die Umlegung sowie die Vermessungsarbeiten und die Gemeindereform konnte erst nach der Eingemeindung nach Schopfheim mit den Erschließungsarbeiten begonnen werden, die nach sechs Monaten beendet waren.

Im Nachhinein kann festgestellt werden, daß die Erstellung dieses Bebauungsplanes notwendig war, denn nach kürzester Zeit waren 10 Bauplätze verkauft und mit Einfamilienhäusern bebaut. Durch Abrundungssatzung wurde das Baugebiet zwischenzeitlich um zwei weitere Bauplätze erweitert. Letztendlich konnten durch eine weitere Abrundungssatzung im Gewann Jägermatt für vier Häuser Bebauungsmöglichkeiten geschaffen werden.

Die Eingemeindung nach Schopfheim

Die in den Jahren 1966 - 1968 entwickelte Ziel-Planung des Innenministeriums in Stuttgart wurde 1971 den Gemeinden veröffentlicht. Obwohl fast alle Gemeinden sich vehement gegen eine Beschneidung ihrer Rechte wehrten, wurde die Reform rücksichtslos weiter vorangetrieben.

Am 28. November 1973 wurde den Gemeinden der Entwurf eines Gesetzes zur Reform der Gemeinden in der Region Hochrhein zugeleitet. Darin war vorgesehen:

Aus der Stadt Schopfheim und den Gemeinden Eichen, Enkenstein, Gersbach und Wiechs wird die neue Gemeinde Schopfheim gebildet. Sie führt die Bezeichnung "Stadt". Nachdem weiterer Widerstand gegen das Reformgesetz aussichtslos erschien, beschloß der Gemeinderat von Enkenstein am 10. Dezember 1973, mit der Stadt Schopfheim Verhandlungen über eine freiwillige Eingliederung der Gemeinde Enkenstein in die Stadt Schopfheim aufzunehmen.

Am 21. Dezember 1973 fand in Schopfheim eine Aussprache zwischen Vertretern von Schopfheim und Enkenstein statt, wobei das Ergebnis positiv ausfiel.

Am 20. Januar 1974 fand in Enkenstein eine Bürgeranhörung statt. Die Frage lautete:

"Sind Sie für die Eingliederung der Gemeinde Enkenstein in die Stadt Schopfheim auf freiwilliger Basis?"

Diese Frage wurde von den Stimmberechtigten positiv beantwortet, so daß am 12. März 1974 der Eingemeindungsvertrag unterschrieben werden konnte, welcher am 1. Juni 1974 in Kraft trat.

Am 6. Juli jenen Jahres wurde in Enkenstein durch die Feuerwehr ein Eingemeindungsfest ausgerichtet, welches in harmonischer Weise verlief, wobei sich die Alt- und Neu-Schopfheimer näher gekommen sind.

Mit Abschluß der Gemeindereform zum 1.1.1975 wurde nicht in allen Teilorten von Schopfheim die Ortschaftsverfassung eingeführt. Um eine Benachteiligung einzelner Teilorte auszuschließen, beschloß der Stadtrat von Schopfheim im Jahre

1984 die Einführung der Ortschaftsverfassung für sämtliche Teilorte. Dadurch erhielt auch Enkenstein einen Ortschaftsrat nebst Ortsvorsteher. Der Ortsvorsteher, z. Zt. Herr Dieter Meißner, vertritt den Teilort Enkenstein gegenüber der Verwaltung und dem Stadtrat.

Fritz Trefzer

Fritz Trefzer 28 Jahre Bürgermeister von Enkenstein

Am 22. September 1946 wurde Fritz Trefzer erstmals zum Bürgermeister von Enkenstein gewählt. Dieses Amt führte er insgesamt 28 Jahre ununterbrochen aus, bis sich im Jahre 1974 der Ort im Zuge der Gemeindereform freiwillig zur Eingemeindung nach Schopfheim entschloß. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1985 arbeitete Fritz Trefzer dann bei der Stadt Schopfheim im Tiefbauamt. In der Zeit von 1955 bis 1974 war er auch Posthalter der Gemeinde Enkenstein.

Fritz Trefzer hat sich in all den Jahren immer für die Belange von Enkenstein eingesetzt und stets zum Wohle der Einwohnerschaft sein Amt ausgeführt. Er wird als letzter amtierender Bürgermeister in die Annalen des Dorfes eingehen.

Auch bei der Vorbereitung der Festlichkeiten zum 600-jährigen Jubiläum hat er tatkräftig mitgewirkt. Vor allem bei der Erstellung der Festchronik war er federführend tätig. Fritz Trefzer hat durch sein Wissen und seine Erfahrung viel zu deren Erfolg beigetragen.

Für all sein Wirken zum Wohle der Bevölkerung von Enkenstein gebührt ihm deshalb ein herzlicher Dank.

Dieter Meißner
Ortsvorsteher



Bürgermeister
Fritz Trefzer
während einer
Amtshandlung

Quellenverzeichnis und Archivübersicht

Autoren:

Meinrad Rümmele, Rektor i.R., Schopfheim
Gustav Groß, Steinen
Fritz Trefzer, Bürgermeister i.R., Enkenstein
Gerhard Rieger, Forstdirektor, FA Schopfheim
Peter Lickert, Oberlandwirtschaftsrat, LWA Lörrach

Quellennachweise:

Vorlage und Aufnahme:
Generallandesarchiv Karlsruhe
Staatsarchiv Freiburg i. Brsg.
Archiv der Stadt Schopfheim
Kirchenbücher der Kirchengemeinde Wieslet

Lithatur:

August Eberlin: Geschichte der Stadt Schopfheim (1878)
Karl Seith: Beiträge zur Geschichte der Stadt Schopfheim
Harald Huber: Wappenbuch - Landkreis Lörrach

Generallandesarchiv Karlsruhe

Urkunden, Beraine, Dokumente über Enkenstein

- Abt. 21/2156 - 18.04.1663
Michael Nägelin zu Enkenstein ist der Kirche zu Schopfheim 30 Pfund Stäbler schuldig.
- Abt. 21/2157 - 24.05.1751
Mehrere Einwohner von Enkenstein, Langenau, Hauingen verkaufen Wald zu Enkenstein an Ernst Friedrich von Leutrum, Landvogt, Verweser, von Sausenberg/Rötteln um 445 Gulden.
Original Pergament mit Siegel. Conv.128
- Abt. 66/7044 - 1756
Berain über die dem Röttelschen Kapitel zustehenden Geld-, Frucht und Hühnerzinsen.

-
- Abt. 66/7757 - 1783
Berain zur Erneuerung über die dem Freiherrn von Roggenbach zustehenden Bodenzinsen, Gefälle, Güter zu Enkenstein.
- Abt. 66/7049 - Berain - 1785
Berain über die der Geistlichen Verwaltung Rötteln jährlich zufallenden Kirchen-Pfarrzinsen zu Enkenstein.
- Abt. 66/ 1824/1829
Berain über die dem Staatsrat in Enkenstein Freiherrn von Roggenbach zustehenden Bodenzinsen, Zehnten, Gefällen, sowie Beschreibung über die demselben gehörigen Lehen und andere Güter. Abgegeben an das "Staatsarchiv Freiburg!"
- Abt. 67/242 - 1400
Marquard von Baden, Komtur des Deutschordens Beuggen, tauscht einige Erblehen zu Wies, Tegernau, Enkenstein (Am Engen Steyin), gegen den halben Kirchsatz, dem Widdumshof zu Nollingen mit Markgraf Rudolf III. von Hachberg, Herr zu Sausenberg/Rötteln, Landgraf des Breisgaus.
- Abt. 229/114082 - 1762
Die Praetension (Anspruch) des Schulmeisters zu Wislat, Weniger, ein Schwein in den Eckericht zu Enkenstein laufen lassen dürfen.
- Abt. 229/25327 - 1790/1792
Die Versorgung des elenden Mathias Richert betr..
- Abt. 229/39901 - 1762/1762
Bergwerke betr..
- Abt. 229/25329 - 1775
Güterverkauf der 6 Kinder des Fritz Eichin
- Abt. 229/35330 - 1777
Verkauf des Hauses der minoren Kinder des Hans Richert.

-
- Abt. 229/25331 - 1783
Güterverkauf der Kinder des Georg Läger
- Abt. 229/25332 - 1790
Güterverkauf des Hans Richertschen Waisen
- Abt. 229/36597 - 1779
Straßen betr..
- Abt. 229/25333 - 1809
Vermögensübergabe des Witwers Johann
Jakob Kiefer
- Abt. 229/25333A-1771
Käufliche Vermögensübergabe des Mathias
Eiche an den ältesten Sohn
- Abt. 229/25334 - 1745
Michel Reif, Georg Leisinger, Jakob Kiefer,
getroffenen Ankauf eines Teils des Kohl
Waldes.
- Abt. 229/25335 - 1764
Von der Herrschaft erkauften Waldungen.
- Abt. 229/25336 - 1759
Durch die Gemeinde erkauften Waldes von
dem Jakob Pflüger, Schopfheim
- Abt. 229/25337 - 1774/1781
Die vom Freih. von Roggenbach zu beziehen-
den Zehnten.
- Abt. 229/25338 - 1781
Freih. von Roggenbach zu Arlesheim stritti-
gen Zehnten.
- Abt. 229/25338A-1773
Jerg Scherter, Hechler, bittet um Nachlaß
der Aufdung-Ledigsprechung Gebühren,
Erlaubnis sein Handwerk ausüben zu dürfen.
- Abt. 228/25338B-1784
Georg Senger, Schneider, bittet um Nachlaß
usw.

Abt. 229/25338C-1785

Hans Richert, Nagelschmied, bittet um
Nachlaß usw.

Abt. 229/25338D-1786

Jakob Trefzer, Schneider, bittet um Nachlaß
usw.

Abt. 229/25338E-1789

Stephan Ühlin, Nagelschmied, bittet um
Nachlaß, der Aufdung-Ledigsprechgebüh-
ren, Erlaubnis sein Handwerk ausüben zu
dürfen.